

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Verkauf: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Ferien-
tage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namhafte Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Voreinzahlung der täglich fest-
gestellten Gebühren entgegen.
— Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für C. I. I. I. mit Postleistung in's
Inland:

Monatlich fl. — 55
Vierteljährig fl. 1 50
Halbjährig fl. 3 —
Ganzjährig fl. 6 —

Durch die Post bezogen:
Vierteljährig fl. 1 60
Halbjährig fl. 3 20
Ganzjährig fl. 6 40

Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Postgebühren-Gebühren.

Postparcassen-Conto 886.900.

Nr. 20

Giski, Donnerstag, 10. März 1898.

23. Jahrgang.

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr noch im Rückstande sind, um die recht baldige Einfindung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.

Die Verwaltung.

Ministerwechsel.

Das Ministerium Gausch ist nicht mehr. Sein Sterben war jedoch ebenso vorsichtig, wie sein Leben. Badeni war so lange und so oft ungeschickt, bis er gehen mußte — Gausch leistete einige politische Kunststücke, die ihm die Möglichkeit boten, im rechten Zeitpunkt zu gehen und die ihm nachfolgende Regierung von dem schon üblich gewordenen Damoklesschwert der Ministeranklage zu befreien.

Nach außen hin wirkte die Demission des Ministeriums Gausch überraschend, doch war sie schon seit acht Tagen entschieden. Freiherr von Gausch war auf den Ministerberathungen in Ofenpeß zur Ueberzeugung gelangt, daß er die Ausgleichsforderungen der Ungarn mit parlamentarisch zulässigen Mitteln zu erfüllen nicht im Stande sei. Die ganze Durchführung des Abganges Gausch muß als eine schlaue bezeichnet werden: vierundzwanzig Stunden vor der Demission werden die neuen Sprachenverordnungen veröffentlicht. Diefelben sind nichts anderes als eine Umschreibung der Badenischen Verordnungen. Sie theilen Böhmen in mehrere bestimmte Sprachgebiete und doch kann jeder Tscheche bei jeder Behörde des ganzen Landes in tschechischer Sprache Recht suchen und finden. Diese Verordnungen sind also erstens als Verordnungen an und für sich gefehwidrig, weil die Sprachenfrage nur auf gesetzlichem Wege geregelt werden darf — zweitens enthalten sie alle die Ungerechtigkeiten, die schon die Badenischen Verordnungen den Deutschen geboten haben. Ein Ministerium,

Onkel Philipp.

Novellette von Adolf Schwayer.

„So—o?“ fragte die kleine herzige Elli auf die eben gedachte Bemerkung ihres älteren Bruders Lukas, den sie und daher alle im Schlosse, Luzi nannte. Er lehnte, die Beine übereinandergeschlagen, selbstbewußt in der offenen Terrassenthür und sah mit der ganzen Ueberlegenheit seiner acht Jahre auf Elli herab, die ihr großes braunes Auge mit solch rührend ungläubigem Ausdruck auf Luzi richtete, als sei es ganz unmöglich, daß ein kleines Fräulein von vier Jahren noch etwas Neues erfahren könne.

„Das sagst nur Du!“ fügte sie, als der stolze Luzi nur mit einem überlegenen Lächeln antwortete, langsam hinzu und setzte Nelly, ihre große Puppe, welche wirkliche Haare hatte, „Mama“ und „Papa“ sprechen und die Augen öffnen und schließen konnte, behutsam und unter liebevollen Ermahnungen in den ziellichen Puppenwagen. Eine Weile schaute sie nach dieser mütterlichen Obsorge in den sonnen-glänzenden Frühlingstag hinein, dann stellte sie sich mit ernsthafter Miene breit vor Luzi hin, stemmte ihre Armechen an die Hüften und sagte ihm in ihrer singenden Sprechweise mutig ins Gesicht:

„Du, Luzi, das glaub' ich aber gar nicht! Meine Mama ist keine neue Mama für Dich! Nein! Nein! Nein! Sie ist eine liebe Mama!

welches für diese neue Verordnungen die Verantwortung zu tragen hätte, würde den schwersten parlamentarischen Stürmen ausgefetzt gewesen sein. Gausch setzte die Sprachenverordnungen in die Welt und schlug dann einfach die constitutionelle Verantwortlichkeit der Regierung in den Wind. Sein Nachfolger wird nun freilich nicht wegen der Herausgabe, sondern wegen der Aufrechterhaltung der Verordnungen zur Verantwortung gezogen werden können.

Der Nachfolger des Freiherrn v. Gausch ist eine der widerspruchsvollsten Gestalten unserer politischen Geschichte. Es ist noch nicht lange her, daß ihm die Tschechen als begeisterten Anhänger des Staatsrechtsgebändens zugejubelt und ihm den stolzen Namen eines „Kronungsstatthalters“ gegeben haben. Der „Kronungsstatthalter“ Graf Thun verscherzte sich jedoch bald die Gnade der Tschechen: es kamen die onladinistischen Wirren, die Verhängung des Ausnahmezustandes über Prag. Der böhmische feudale Graf Thun erklärte sich auch noch dazu als Deutscher — da wars um ihn geschehen: Badeni ließ ihn fallen und es wurde dem gewesenen Statthalter für die Verdienste gedankt, die er sich „mit Hintanzetzung (!) aller persönlichen Mützen“ erworben hatte.

Während ein heftiger Conflict entstand, zwischen der Regierung, die „auf dem staatsrechtlichen Standpunkte nicht steht“ und den Tschechen, hat sich eine Ministerkrise abgewickelt, die den ehemaligen Kronungsstatthalter an die Oberfläche brachte, jenen Mann, der vor Kurzem die deutsche Stadt Bodenbach mit einem „Heil!“ begrüßt hatte.

Diese Proteusgestalt hat denn auch für eine ebenbürtige Umgebung geforgt. Das neue Ministerium ist kein Beamtenministerium, denn es enthält auch Vertreter der Parteien — es ist auch kein Parteiministerium, denn es sitzen darin die Vertreter ganz entgegengesetzter Richtungen. Der Chef der Regierung gehört dem conservativen Großgrundbesitzer

„Du bist ein kleines Patscherl, Etschi, das verstehtst Du nicht.“

„D—oh nein! Ich verstehe alles; aber ich will Mama schon fragen, ob sie eine neue Mama ist — weißt Du?“

„Frag' sie nur. Meine Mama ist gestorben. Sie war eine Gräfin — ja—a! Deine ist nur so eine, wie andere. Nur jetzt ist sie eine Baronin.“

Ellis süße Puppenaugen öffneten sich noch weiter und füllten sich langsam mit Thränen.

„Wer sagt Dir solche Dinge, Luzi?“ fragte die auf dem Teppich ungehört herbeigekommene Mutter in ungewohnt strengem, fast herbem Tone.

Luzi schrak zusammen; dann aber richtete er sich schier trotzig in die Höhe, was seine Art sonst nicht war.

„Franz sagte es mir, als er mich gestern zum See führte.“

Ein leichter Schatten flog über das Angesicht der schönen Frau, ihr ernst strenger Blick richtete sich ängstlich auf den blondgelockten Stiefsohn.

„Luzi!“ kam es dann mit vibrierender Stimme über die blühenden Lippen. Aus Ton und Miene sprach eine Bitte. Luzi verstand sie.

„Nein Mama, liebe, liebe Mama!“ entgegnete er schnell und mit warmer Empfindung. „Ich werde Papa ganz gewiß nicht sagen, daß ich auf dem See war.“

„Sonst darfst Du nicht wieder hin!“

an. Minister für Finanzen ist der Jungtschche Kaiser, neben ihm sitzt als Handelsminister der deutschliberale Großgrundbesitzer Bärenreither, auf der Ackerbaubank setzen wir den oberösterreichischen Baron Kraft, einen Anhänger der katholischen Volkspartei und Jedrzjowicz ist polnischer Landsmannminister. Die Portefeuilles für Landesverteidigung, Unterricht und Eisenbahnen liegen in den Händen der Beamten Welfersheimb, Bylandt-Meidt und Wittel.

Der verfassungstreue Großgrundbesitzer, der mit den Jungtschchen und der katholischen Volkspartei „unter Cautelen“ an dem Regierungstische sitzt, hat sich damit offen von seinem Volke losgesagt und er hat damit gezeigt, wieviel auf national-schillernde Phrasen aus dem Munde irgend eines Vertreters der „angeborenen Ritterlichkeit“ zu geben ist.

Das neue Ministerium soll die deutschen Radicals radikal bekämpfen. Sollte sich das bewahren, dann hat das neue Cabinet nicht allein mit dem wuchtigen Widerstande der deutschbewußten Parlamentsparteien, nämlich der Schönerianer, der deutschen Volkspartei und der deutschen Fortschrittspartei zu rechnen — sondern es hat zu rechnen mit der geschlossenen deutschen Volksbewegung, mit der geeinten Entschlossenheit des ganzen national gesinnten deutschen Ostmarkvolkes. Das ist ein Factor, der den Polen Badeni gestürzt, der den Kalksburger Gausch unmöglich gemacht hat und an dem auch die Regierungskunst des ehemaligen Kronungsstatthalters gescheitern wird. Die Tschechen haben sich mit Thun versöhnt — das genügt.

So lange die Sprachenverordnungen nicht durch ein Gesetz ersetzt sein werden, das die deutsche Staatsprache anerkennt, so lange können wir Deutsche eine österreichische Regierung nicht unterstützen, so lange können nationalbewußte Vertreter der Deutschen Oesterreichs in keine Regierungslauben gehen.

Ihre Brust hob und senkte sich schneller, als sie sich, um dem fragenden Blicke Luzis auszuweichen, zu ihm niederbeugte und langsam ihre schmale weiße Hand durch seine reiche Haarfülle gleiten ließ. Sie fühlte, daß sie unrecht handelte — und wußte warum.

Nun trat auch Elli an sie heran, stellte sich, das Kleid der Mutter erfassend, auf die Zehenspitzen und flüsterte mit geheimnisvoller Wichtigkeit:

„Mama, auch ich sage nichts!“

Da kniete sich die Mutter in stürmender Hast zu der erschrockenen Kleinen nieder und drückte das reizende braungelockte Köpfchen an ihr pochendes Herz. Die langbewimperten Lider ihres Auges, das einst wohl so rührend naiv blicken mochte, wie jenes ihres Töchterleins, schlossen sich gewaltjam, als könnten sie solcherart die hervorbrechenden Thränen zurückstauen.

Aus dem Garten herauf klang das Geräusch eines nahenden Wagens.

„Papa kommt!“ jubelte Luzi und stürmte die Terrasse hinab.

Schnell richtete sich die holde Frau empor und trat mit Elli gleichfalls auf die blumengeschmückte Terrasse.

Den heimkehrenden Gatten grüßte schon von ferne ihr sonniges Lächeln; heiterer als die prangende Maiensonne leuchtete ihr Auge, als sie ihm entgegentrat, und ein tiefdunkles Roth erglühte

Und die „radicale Bekämpfung des deutschen Radicalismus“ beantworten wir mit einem stolzen, deutschen „Wange machen gilt nicht!“

O. A.

Politische Rundschau.

Deutsche Strömungen in der Priesterschaft.

Die sieghafte Gewalt des deutschvolklichen Gedankens hat sich auch die verstockten, vergleicherten Herzen unserer deutsch-katholischen Priesterschaft zugewandt. Wenigstens scheint dies für den Norden des Reiches zuzutreffen. Freilich bei uns hier im Süden, auf kampfbereiter Scholle, in unserer Wart, da steht noch das ekelhafte Kalteneggerthum wider sein Fleisch und Blut. Es spricht aller menschlichen Natur Hohn, wie weit es Leute dieser Gattung gebracht haben. Diese Verrätherseelen sind auch nicht durch einen der vielen herben Gewaltstöße gegen unser und ihr Volk in einer noch übrig gebliebenen deutschen Ader getroffen worden. Noch vor wenigen Tagen brachte eines ihrer Blätter es zu der Blüthe: „In den Mistbeeten, in welchen das Unkraut „Kornblume“ gezüchtet wird, gedeiht der socialistische Fliegenschwamm am besten.“ Zahlen wir ihnen ihren Theil heim. Geben wir ihnen die ganze Verachtung einer starken Seele. „Sie sind nicht würdig ihre Muttersprache zu sprechen, sie sollten bellen wie ein Hund!“ Man muß die Hömlinge mit aller Macht, die eine unfähliche Verachtung und echter und rechter Mannesjorn verleiht, bekämpfen, so lange sich ihr Hofe um die Feinde ihrer Nation schraut. Unsere Heimath soll solche Schande nicht tragen. Jakob Grimm sagt in seiner „Falkenjagd“: „Es ist als ob kein Geschlecht zu Grunde ginge, dem nicht aus seiner eigenen Mitte Helfer der Feinde auferstanden wären.“ Diese Wahrheit fürchten wir und darum gilt unser ganzer Wille mit Verachtung gepaarter Haß den kirchlichen Volksverrättern à la Kaltenegger. Wenden wir unseren Blick von den beschämenden Bildern des heimathlichen Bodens hinweg zu dem Schmerzenskinde Oesterreichs „Böhmen“. Dort hat das wackere Beispiel P. Opiz' das erfreuliche Einfließen für die Gerechtigkeit des bedrängten Volkes, die jungen Seelen der deutschböhmisches Geistlichkeit mit sich fortgerissen. So weiß die „Ostdeutsche Rundschau“ zu berichten: Im Leitmeritzer theologischen Seminar gab es nach dem letzten Akademikerstage eine hochnotpeinliche Unterjuchung, weil von deutschen Alumnen den vorüberziehenden Versammlungstheilmehmern „Heil“ zugerufen, ja, „sogar“ die „Wacht am Rhein“ angestimmt worden war. In Folge dessen sollte ein Theologe relegiert werden. Daraufhin erklärten 42 seiner Seminarcollegen, daß sie aus dem Seminar austreten würden, wenn diese Maßregelung erfolge. Daraufhin stand man von der Ausführung des Relegationsbeschlusses ab. Die wackeren deutschen Theologiestudierenden in Leitmeritz sind vollständig im Recht, wenn sie für die Beibehaltung ihres Nationalgefühltes innerhalb der Mauern des bischöflichen Seminars dieselbe Freiheit begehren, die ihren tschechischen Berufsgenossen in allen Anstalten dieser Art seit jeher reichlich ge-

auf ihren Wangen, als er sie nach herzlich-freudlichem Gruße an sich zog und küßte.

„Papa! Papa!“ drängten die Kinder in frohem Ungehum.

Da hob der kräftige sonnenverbrannte Mann seine herzige Elli hoch in die Lüfte, so daß sie laut aufjubelte.

„Herzenshag!“ rief er beglückt. „Ich habe des Schönen viel erschaut auf meiner weiten Reise — das Schönste aber habe ich zuhause selbst!“

Ein leuchtender Blick traf die jungblühende Gemalin, während er Elli, die ihre Händchen um des Vaters Nacken geschlungen hatte, wieder und wieder küßte.

„Sahst Du das Meer, Papa?“ fragte Luzi mit glänzendem Auge. „Es ist wohl viel, viel größer als unser See?“

Durch die Gestalt der Mutter fuhr ein jäher Schreck.

„Ja, mein Luzi, ich sah das weite blaue Meer, und es ist viel, viel größer als unser See. Wohl an die tausend solcher Seen könnte man daraus machen.“

Großtaumelnd blickte Luzi in die blauende Ferne, als sähe er das weite wogende Meer sonnschimmernd vor sich und voll märchenhafter, glänzender Schiffe.

„Und was hast Du uns mitgebracht, Papa?“ fragte Elli.

währt worden ist. Diesen Priestern Herz und Hand. Auf ihnen ruht ein Großtheil unserer Hoffnungen in die ungewisse Zukunft und Hoffnung gießt in die Sturmnacht Morgenröthe. Auch die von nationalem Mitgefühl dictierten Worte des Cardinals Kopp wollen wir als den Durchbruch einer uns feindlichen Disciplin dankend anerkennen. Berechtigt aber ist das Mißtrauen wohl bei Männern wie Ebenhoch, die mit der deutschvolklichen Woge hinweggleiten wollen über eine dunkle, deutschfeindliche Vergangenheit. Auch aus dem strenggläubigen Tirol meldet sich hin und wieder, wie die Stimme des Gewissens, ein deutscher Priester zum Worte. Wie schön klingen die langentbehrten Worte des Curators Gadler in St. Egidy bei Pergine: „Es wird mir heilige Pflicht sein in der Kirche nach meinen schwachen Kräften den Religionsunterricht in der deutschen Mutterprache zu erteilen.“ Ein ergößliches Stückchen brachte unlängst das gutkatholische Oberinntaler Wochenblatt. Das Blatt erzählt die Bekehrung eines jener deutschen Priester, die um den gleichnerischen Heiligenschein einer ungeheuerlichen Gerechtigkeit ihr Volk hinterhielten und verriethen, wie folgt: „Wie ein strenggläubiger Tiroler heuer von seinem Stockschismus geheilt worden ist. Einem schon seit Jahren presthaften Tiroler wurde heuer ärztlicherseits eine mindestens dreiwöchentliche Cur in einem berühmten böhmischen Bade dingendst empfohlen. Der aufrichtig fromme Herr, der sich den Spruch auf dem Curhause in Kagaz (Rheintal): „Curore gleichen den Wallfahrtsorten. Sie gewähren Heil nur dem wahren Büsser und nachhaltig dem, der die Gelübde hält!“ tief eingepägt hatte, ging umso lieber auf den ärztlichen Rath ein, weil er seit Jahren eine besondere Verehrung und Vorliebe für das Tschechenthum hatte, in dem er „eine Hauptstütze des Katholicismus“ erblickte. In dem berühmten Badoorte traf nun unser guter Tiroler eine Menge geistlicher Herren, worunter viele Tschechen. Diese hielten eines Tages eine Art von Conferenz, an der sich auch unser Tiroler theilnehmen durfte. Es kamen verschiedene Thematia, wie z. B. Nationalität, deren Verhältnis zum Christenthum u. dgl. auf's Tapet. Da erhob sich ein illustrier tschechischer Prälat mit goldener Kette, goldenem Ringe und rothem Collier und sagte wörtlich: „Zuerst bin ich geboren als Tscheche, dann bin ich getauft (Christ), dann bin ich geweiht (Priester). Wenn es sich nun um aut aut handelt, so werfe ich unbedenklich Tausch und Weihe fort und bleibe das, wozu mich die Geburt gemacht — Tscheche.“ Unser biederer Tiroler hatte genug, stand auf und ging und ist seitdem vom Tschechismus gründlich geheilt. Sapientia sat!“ Alles in Allem. Man gewinnt die Ueberzeugung „Es rührt sich was im Odenwald.“ Es rührt sich das gewaltigste wach gerittelte deutsche Empfinden auch merklich in den Reihen unserer unnatürlichen Gegner, der Deutschkonservativen. Vielleicht tilgt die nächste Zeit die Schmach, als ob nur unsere Priesterschaft zum Volksverrath vorherbestimmt sei. Vielleicht erleben wir noch eine Nachbildung der Organisation der sieghaften vlämischen Brüder, bei denen auch der Bruder im Priesterkleide Schulter an Schulter

„Viel, mein Herz, viel und herrliche Sachen! Schau die mächtigen Koffer dort im Wagen!“

Elli klatschte in die rosigen Händchen und wollte sogleich ausgepackt haben.

„Kommt nur herein! Franz und Mimi werden das besorgen. Und euer Papa, Kinder, hat Hunger, einen Riesenhunger!“

Er nahm Elli wieder in seine Arme, trug sie über die Treppe hinan in das Zimmer und setzte sie an dem Tische neben sich.

„Elli, willst Du nicht zu mir?“ fragte die Mutter.

Ertaunt blickte der Gatte auf; dann flog ein vergnügtes Lächeln über sein bäriges Gesicht.

„Mama ist eifersüchtig,“ neckte er und zog die lachende kleine Schelmin noch enger an sich. Auch Mama lächelte und schwieg.

Das gab ein ungewöhnlich reiches Mahl heute. Papa erzählte dazwischen manch Wertwürdiges und die vielen mitgebrachten Geschenke wurden angestaunt und bewundert.

Mit wonnigem Behagen lehnte der Schlossherr nach beendigtem Mahle in der Sofaecke und schmauchte in bedächtigen Zügen seine duftende Cigarre.

Schier abgestumpft durch das fortgesetzte Bewundern der vielen Herrlichkeiten, lehnte Elli zwischen Vater und Mutter und sah mit halbgeschlossenen Augen auf Luzi nieder, der ihr zu Füßen auf

mit den Volksgenossen gegen den „Franschmann“ kämpft. Das walt' Gott!

Der Dauerebner von Wischau. In den tschechischen Blättern wurde jüngst das Lob eines tschechischen Dauerebners gesungen, der die Ernennung deutscher Ehrenbürger durch eine Art Obstructionstrobe zu vereiteln suchte und angeblich neun Stunden sprach. Hierüber wird nun aus Wischau geschrieben: Gegenüber der Meldung, daß in der am 24. Februar stattgefundenen Gemeindeversammlung der Stadt Wischau, in welcher über die Ernennung von Ehrenbürgern, darunter Dr. Lecher, verhandelt werden sollte, der Jungtschehe Karl Albrecht eine neunstündige Rede gehalten habe, sei mitgeteilt, daß Herr Albrecht keine Rede hielt, sondern aus Rissen sehr langsam ungefähr 1200 Namen herunterlas, die er als Ehrenbürger der Stadt Wischau im Namen seiner Partei empfahl. Auch war die deutsche Partei nicht ermüdet, trotzdem die Sitzung elf Stunden (von 4 Uhr nachmittags bis 3 Uhr früh) dauerte, sondern es wurden von den Tschechen mehrmals Anträge auf Unterbrechung und Vertagung gestellt, wovon letztere um 3 Uhr erfolgte.

Magyarischer Chauvinismus. Massenhaft — versichert das „Deutsche Volksblatt“ — werden von den ungarischen Postämtern Briefe und Sendungen aus Oesterreich zurückgewiesen und zurückbefördert, welche eine andere als die magyarische Bezeichnung des Abgabsortes tragen, wenn diese Orte auch fast ausnahmslos in deutschen, slowakischen, rumänischen und serbischen Gegenden Ungarns liegen, wo die magyarische Sprache nahezu ebenso wenig bekannt ist wie bei uns.

Stimmungsbild aus Ostasien. Ostasien präpariert sich immer mehr als Zündstoff für den großen Weltbrand, wie er nun einmal in der Luft liegt. Dieses kleine selbstberufste Japan tritt immer mehr den russischen Plänen auf Korea oder die Mandchurie entgegen. Man weiß, wer sein Hinterrum ist. Es ist England, das den gewachsenen, kriegerischen Muth Japans gegen den unbedingten, ja gefährdeten Rivalen anspielt. Der Japaner selbst erfüllt seine Politik wohl auch mit anderen Idealen, nicht nur wie sie England genäh sind. Es ist das politische Ideal: „Asien den Asiaten“. Welches hohe Selbstbewußtsein sich unter diesem Volke breit macht, verrieth seinerzeit der geharnischteste Artikel eines japanischen Blattes: „Worin sollten unsere Schiffe den fremden nachstehen? Wir werden unsere Schiffskanonen mit derselben Geschicklichkeit bedienen, die die Europäer an unseren Spielwaren bewundern.“ Deutschland hatte unter diesem Volke eine große Sympathie und Würdigung gefunden, war es ja doch der deutsche Schulmeister, der die Schlacht bei Weiheheiwei gewonnen. Auch jetzt ist noch den Japanern an ihren Universitäten in gewissen Fächern die Kenntnis der deutschen Sprache Bedingnis. Doch schon die Stellungnahme Deutschlands während des Streifalles mit China hat an Sympathien Einbuße gekostet. Durch die Erwerbung Kiautschau ist aber Deutschland geradezu in die Reihe der natürlichen Gegner des schätzlintigen Ostreiches (Japan oder Zi-pen ist Wurzel der Sonne d. i. Osten)

einem kurzbeinigen Fauteuil saß und schaumüde in einem prächtigen Bilderbuche blätterte.

„Du Luzi!“ rief Elli plötzlich und wies mit dem Zeigefinger auf eine Gestalt in dem Buche. „Schau, der Mann da schaut ja aus wie Onki Philipp?“

So nannte sie ihren Onkel Philipp.

„Papa, wie aber Elli dumm ist!“ „Da schau nur! Das ist Onki Philipp“, sagte sie — „das da!“

Die Mutter sah über Ellis vorgebeugtes Köpchen in das Buch und zuckte zusammen.

„Na, aber Elli!“ rief der Vater herzlich lachend. Onki Philipp ist doch ein rothblonder Mann und hat einen Bart so lang wie der alte Kaiser in Deinem Bilderbuche. Der da aber ist ein Schwarzer, wie Papa. Es ist ein Maler, der da im Buche, mein Herzchen.“

„Oh! Das ist aber auch ein Schwarzer, der Onki Philipp — der neue Onki Philipp, weißt Du?“

Nicht wahr, Mama?“

Fragend sah der Gatte nach seiner Gemahlin. Als er dieses Antlitz sah, begann die Cigarre in seiner Hand zu zittern. Langsam löste sich die langgewordene schneigeweiße Nische von der Glut und kollerte über das Kleidchen Ellis gemacht zu Boden.

Elli wurde, als sie dem Blicke der Mutter begegnete, ängstlich und flüchtete mit gefalteten Händchen weinerlich:

„Ach, Mama, Elli will 's ja gar nicht sagen!“

getreten, weil ihre endlichen Ansichten über das Geschick der gelben Rasse so weit auseinander gehen müssen. Viel populärer als gegen Deutschland ist die feindselige Stimmung des Inlandes gegen Rußland, das den vortrefflichen Hafen von Port Arthur besetzt hält. Japan lehnt sich dagegen auf. So meldet ein englisches Blatt vom 4. d. M. aus Tien-Tsin, daß Japan an das russische Ministerium des Aeußern eine Note richtete, in der es eine sofortige bestimmte Erklärung über die Frage der fortgesetzten Occupation von Port-Arthur fordert. Man sieht, „die auftauchende Sonne von Japan“ läßt es an scharfem Vorgehen nicht mangeln. Vorläufig bleibt allerdings zu hoffen, daß diese kriegerische Kühle höchstens zu einem neuerlichen Hand-in-handgehen Rußlands, Deutschlands und Frankreichs gegen ein zu frühreifes Japan und das ewig räufelnde England führt. Und das käme dem europäischen Frieden zu nuge. —r.

Tagesneuigkeiten.

Das Laibach auf thönernen Füßen. Laibach will wahrscheinlich noch einmal zusammenrumpeln. Eine Nachricht von dort vom 5. d. M. erzählt: Gestern abends um 10 Uhr 4 Min. wurde hier ein stärkeres a u s w ä r t i g e s Beben, vorwiegend in der Richtung von SO. zu NW., bemerkt. Distanz 100 bis 150 Kilometer.

Das Aebereinkommen mit der Südbahn. Die Blätter melden aus Wien vom 4. März: Die Conferenzen zwischen der Südbahn und dem Eisenbahnministerium führten gestern zu einer Verständigung. Danach werden die fünfprozentigen Südbahnprioritäten auf dreiprozentige Goldtitres abgestempelt, ferner wird eine dreiprozentige Ergänzungsanleihe zur Entschädigung der Besitzer von fünfprozentigen Obligationen, sowie eine Investitionsanleihe von ungefähr 40 Millionen Gulden aufgenommen. Ferner wird die Erweiterung von Stationsanlagen, die Verstärkung des Oberbaues, das zweite Gleise auf der Brennerbahn, die Anschaffung von Waggons u. s. w. in Aussicht genommen. Schließlich erklärt sich die Südbahn bereit, zwei feierliche Landeslocalbahnen in den Betrieb zu übernehmen. In den nächsten Sitzungen werden noch die Details präcisiert werden.

Zum Selbstmordversuch in Olmütz durch die Gräfin Hierotin, die in der März den Tod suchen wollte, wird gemeldet, daß sie am 3. d. M. an einer Lungenentzündung, die sie sich hierbei zugezogen, gestorben ist. Gräfin Hierotin, die den Schritt in einem Anfälle von Geistesstörung begangen haben dürfte, war Präsidentin des Olmüher Frauenhilfsvereines vom Rothem Kreuze und die Schwester des Landtagsabgeordneten Grafen Karl Hierotin.

Leuchtgasvergiftung. Kürzlich wurde in Wien der 24jährige Diener Karl Stelzner von seinem Dienstgeber, dem Procursisten Karl Engel, todt im Bette aufgefunden. Durch die von Wiener Commissariat eingeleiteten Erhebungen ist festgestellt worden, daß der Tod Stelzner's infolge Einathmens von Leuchtgas eingetreten ist. Der Diener hatte vergessen, den Gasbrenner der die Leitung vom Kuster zu einem Gasofen verschloß, abzusperrern. Im Laufe der Nacht strömte Gas aus in dem Zimmer, in dem der Diener schlief.

„Geb' mit Luzi in den Garten, Elli, ich will's dem Papa allein erzählen.“
 „Sie wird bleiben!“ rief dieser in gedämpftem Tone der Gattin zu. Diese erschrak über die Leidenschaftlichkeit, welche aus diesem Tone und noch mehr aus seinem Auge sprach. Nach einem unbeschreiblichen Blicke lehnte sie sich still und bleich zurück.
 „Was willst Du nicht sagen, mein Liebling?“ befragte der Vater Elli mit erzwungener Freundlichkeit weiter.
 „Daß der neue Onki Phipp da war.“
 „Wo war er denn, der neue Onki?“
 „Das sage ich ja nicht!“
 „War er hier, Elli? Hier im Zimmer?“
 „O nein! Der Blup gab mit keine Ruh. Weißt Du, er belkte meine Nelly immer so garstig an, ja er wollte sie beschnuppern mit seine schwarze Snabel.“
 „Schnauze sagt man, Elli.“
 „Schnauze?“
 „Ja. Und was machtest Du dann?“
 „Du bist ein riesig garstiger Blup! sagte ich dem Blup, ja! Dann lief ich so herum, bis ich zu Mama kam, ganz hinten im wilden Garten, wo's so finster ist immer. Mama, der Blup ist so schlimm, rief ich, da gieng er gleich fort.“
 „Wer?“
 „Nun der neue Onki Phipp.“

Unbekannter Selbstmörder. Vor einigen Tagen wurde in einem Walde bei Seltthal in Steiermark die Leiche eines Mannes aufgefunden, die eine Schußwunde an der Schläfe aufwies. Man fand die Waffe, sowie ein Häufchen Papierasche und die kennbaren Reste einer Photographie vor, für die Feststellung der Identität der Person waren aber keine Anhaltspunkte zu gewinnen. Ein Wächter des Bahnhofes Seltthal sah den Mann dem Walde zuschreiten und bald darauf vernahm er den Schuß.

Fergewaltigung einer Wagn durch Radfahrer. Vor einiger Zeit haben zwei Radfahrer auf der Bezirkstraße im Gemeindegebiete Seyring (Nieder-Österreich) die 14jährige Kindemagd Theresia Sch. überfallen und an ihr ein schweres Verbrechen verübt. Die Thäter sind circa 23 bis 26 Jahre alt.

Arbeiterausland in Graz. Wie aus Graz gemeldet wird, dauert der Arbeiterausland in der Wälder'schen Waggonfabrik noch immer fort. Die streikenden Arbeiter umlagern zu Hunderte die Fabrik, so daß die Sicherheitswache mit Mühe die Passage aufrecht erhält. Wenn mit den Streikenden keine Einigung erzielt wird, wird die Fabrikseileitung den Betrieb einstellen.

Furchtbares Unglück. In den Donawiger Werken befindet sich u. a. eine 8 HP. sogenannte Abjustierungsmaschine, welche den Zweck hat, die Abjustierung der betreffenden Abtheilung zu treiben. Die Aufsicht über diese Maschine führt ein Arbeiter namens Königshofer, dem ein 14 1/2 jähriger Knabe namens Hermann Bucher beigeordnet war, welchem die Beibringung des Schmieröles und ähnliches anvertraut war. Dieser letztere fiel nun Montag in der Zeit von 3—6 Uhr früh einem furchtbaren Unglücke zum Opfer. In einem Hofstraume des Motors befand sich eine Vant, auf welcher der Knabe noch um 3 Uhr früh von Arbeiter bemerkt wurde, worauf er unsichtbar wurde. Nach 6 Uhr früh kam seine Mutter in's Werk, um nach dem Verbleib ihres Knaben zu forschen, da derselbe nach beendetem Nachtschicht nicht zu Hause kam. Nun begannen die Nachforschungen nach demselben. Das Ergebnis derselben war, daß Hermann Bucher in dem tiefen Hofstraume unterhalb der Dampfmaschine gänzlich zermalmt gefunden wurde. Bucher, der als ein äußerst intelligenter und wissensdurstiger Knabe geschätzt wird, dürfte sich, so wird berichtet, um seinem Drang Genüge zu leisten, auf die große Kurbelstange gelehnt haben, um den Mechanismus der Maschine kennen zu lernen. Die Kurbelstange scheint ihn nun mitgerissen zu haben, worauf ihn die Räder zermalmt. Der Kopf des Unglücklichen ist gänzlich zerquetscht, die Hirschale ist herausgefallen. Die Leiche, der auch die Eingeweide herausgerissen sind, wurde Mittwoch begraben.

Schmugglers Ende. Nabezu tragisch verlief das Ende, das Pöschel zufolge einer Bozener Meldung vom 5. d. M. fanden. Spielt derselbe Keiz der Gefahr wie beim Genußsüger oder dem Wilschütz mit oder ist die Schmugglerei wirklich so lohnend, daß man zum Einsatze sein Leben gibt? Drei Zuercher Schmuggler, darunter ein Trientiner, stießen nächst Cisimone auf italienische Zollwächter, welche sie verfolgten. Ein Schmuggler wurde erschossen, ein zweiter, welcher entfloh, auf der Flucht getödtet, ein dritter stürzte bei der eiligen Flucht in einen Abgrund und brach beide Füße. Der Staat ist ein grimmer Egoist.

Aber Herzchen, wer sagte Dir denn, er sei Onki Phipp?
 „Die Mama sagte es doch!“
 „Ja sahst Du ihn denn?“
 „Den Onki?“
 „Ja.“
 „Nur ein kleines bißchen. Er gieng ja gleich fort und war gar nicht lieb mit Elli. Er düßte mich nicht einmal — nei—ein! Aber Mama düßte er gar sön . . .“
 „Die Hand“, fügte sie mit zitternder Stimme hinzu; denn sie war ganz fassungslos geworden, als der Vater plötzlich kreidebleich aufsprang.
 „Was glockt Du mich so an?“ rief er Luzi rauch entgegen. Dieser stand gleichfalls wie versteinert da und sählte sich plötzlich von des Vaters Hand dorb ersast und zur Seite geschoben.
 Es war das erste ernste Unrecht, welches ihm widerfuhr. Es wirkte daher mit elementarer Gewalt auf seine ungetriebte Kinderseele; er brach in ein unbeherrschtes Schluchzen aus und hob furchtsam die Hände zu dem erregten Vater empor. Er hatte ihn noch nie in solchem Zustande gesehen.
 „Ich weiß ja gar nichts von dem schlimmen Onkel, Papa! Ich war ja nicht hier gestern nachmittags. Ich war auf dem See!“
 „Auf dem See?“
 „Mama hat mir's erlaubt. O es ist uns nichts geschehen! Es war so schön, Papa, so schön!“

Hungersnoth in Slavonien. Aus Esseg wird gemeldet: In Davor in Slavonien ist wegen drei aufeinanderfolgenden Mißjahren und einer Thierseuche eine Hungersnoth ausgebrochen. Die Leute haben kaum jeden zweiten Tag zu essen. Nur Wenige finden Verdienst am Regulierungsbau des Mericabadaches und beim Straßenbau Kres—Dubica—Davor.

Engelmacherin. In Genf ist man einer „Engelmacherin“ auf die Spur gekommen. Die Person, eine ehemalige Hebamme, hat eine große Anzahl ihr zur Pflege anvertrauter Kinder bei Seite zu schaffen gewußt; die Leichen wurden zum Theil im Ofen verbrannt. Die Megäre sammt einer Helfersheferin konnten zur Haft gebracht werden.

Die „Sesbra“ gesundheitsamtlich untersucht. Nun erbreitet sich die Hygiene auch schon, in Sachen des mohamedanischen Glaubens, dazu noch einer so wichtigen als es die „Sesbra“ ist, dreinzureden. So lautet eine Meldung aus Kairo vom 7. März: Das Quarantaineamt empfahl der egyptischen Regierung, die Pilgerfahrt nach Mekka in diesem Jahre während der in Indien herrschenden Pest zu verbieten.

Aus Stadt und Land.

Todesfälle. In den letzten Tagen wurden drei greise Mitbürger vom unerbittlichen Tode aus unserer Mitte gerissen — drei Männer, die durch lange Jahre in unserer Stadt gewirkt und sich die allgemeine Hochachtung und Werthschätzung im vollsten Maße erworben haben. Sonntag nachmittag ist der Privatier Herr Roman Baumgartner, Schwiegervater des Herrn Rechtsanwaltes Dr. August Schurbi, im Alter von 79 Jahren nach kurzem Leiden verschieden. Sonntag abends wurde der frühere Kaufmann Herr Karl Krissper, ein ungemein leutseliger und freundlicher Mann, den allerdings eine hartnäckige Krankheit in den letzten Jahren der Gesellschaft entzogen hatte, im 77. Lebensjahre abberufen und am Montag abends ist der 83jährige Hausbesitzer Herr Josef Leber einem kurzen, schweren Leiden erlegen. Die Leichenbegängnisse der beiden Erstgenannten fanden Dienstag nachmittag, jenes des Herrn Leber am Mittwoch unter großer Bethätigung statt. Sie ruhen in Frieden!

Gilker Gemeindefarcaste. Der Ausschuß der Sparcasse der Stadtgemeinde Gilki hielt am 6. d. M. im Beisein des landesfürstlichen Commissärs, des Herrn Bezirkshauptmannes Grafen A t e m s eine Sitzung ab, welcher der Obmann des Ausschusses Herr Dr. Johann S a j o w i z präsidirte. In derselben berichtete der Directionsobmann Herr Carl Traun über den Rechnungsabluß für das Jahr 1897. Der Bericht wurde zur befriedigenden Kenntniss genommen. Ueber Antrag der Herren Rechnungsprüfer Josef Pallos und Franz Rrick wurde der Direction das Absolutorium ertheilt. Herr Carl Traun beantragte sodann die zur Vertheilung gelangende Ueberflussumme von 31803 fl. 14 kr., welche aus dem Zweidrittelantheile des Reingewinnes und aus den Erträgen der Reservefonds besteht, zur Förderung localer, humanitärer und gemeinnütziger Zwecke in folgender Weise zu verwenden:

Kann man auf dem Meer auch mit so winzig kleinen Schiffchen fahren, Papa?
 „Geht in den Garten, Kinder, und hascht nach Schmetterlingen — sie sind das Glück . . .“
 Jubelnd eilten die Kinder die Terasse hinab, springend und hüpfend über den sonnigen Platz vor der breiten Freitreppe und durch die schattige Allee laut aufschauend auf die weite Blumenwiese. Hintendrein tollte Blup, der getreue Neufundländer, der eigentlich Pluto hieß.
 „Schmetterling, halte doch Raß, komme zum Blümlein als Gast, Blümlein hat Honig für dich — Nasehe und warte auf mich! Warte auf mich!“
 So klang es in tanzfröhlichen Rhythmen von Luzis Lippen helltönend in den stillen düftigen Frühlingstag hinein und Elli sang es mit ihrem lieblichen Stimmchen nach als zartes, herzig neckendes Echo.
 Fernher klangen die munteren Lockrufe ihrer Kinder in das Gemach zu Vater und Mutter.
 „Lukas!“ sprach diese, nachdem sie eine Weile dem erregt auf und niedererschreitenden Manne nachgeschaut. Ihre Stimme klang sanft, innig, stehend. Er aber wehrte mit der Rechten heftig ab und setzte seine unruhvolle Wanderung fort. Fast wie ein Lächeln zuckte es um ihre Lippen, als sie sich hierauf langsam zurücklehnte.

Der Stadtgemeinde Cilli zu ihrer Verfügung im Sinne des § 5 der Statuten	fl. 18000
Dem Musikverein	1800
Dem Stadtverschönerungsverein	1000
Der freiwilligen Feuerwehr	200
Dem Gymnasialstudenten-Unterstützungsverein	50
Dem Vereine für verschämte Arme	100
Der Mädchenfortbildungsschule	50
Dem zweiten deutschen Kindergarten	300
Der Landesbürgererschule	50
Der Wärmestube	300
Dem Turnvereine zum Turnhallenbau fond	200
Dem Männergesangverein „Liederkranz“	50
Dem Cillier Männergesangvereine	100
Als Dispositionsfond der Sparcassendirection	1000
Dem Vereine „Deutsches Studentenheim“ für einen Freiplatz	300.

Die Anträge wurden einstimmig angenommen. Weiters berichtete Herr Traun über die Jubiläumstiftung der Sparcasse. Es ist über seinen Antrag vom Sparcassenausschusse im Einvernehmen mit der Stadtgemeinde Cilli im Jahre 1895 beschloffen worden, zum Zwecke der Vornahme von Vorbereitungen seitens der Stadtgemeinde und der Sparcasse je ein Dreier-Comité zu wählen, welches in der Ausschussung folgenden Antrag stellte: Es sei aus dem Reservefond der Sparcasse ein Capital von 20.000 fl., zahlbar in vier Jahresraten zu 5000 fl. für ein Bürgerverforgungshaus, welches den Namen des Kaisers tragen soll, zu widmen. Dieser Antrag des Comité's, welchem die Herren Bürgermeister Stiger, Ausschussobmann Dr. Sajowiz, Directionsobmann Traun, Bürgermeisterstellvertreter Julius Rakusch und Directionsmitglied Alois Walland angehören (der verstorbene Abgeordnete Dr. Wokau war ebenfalls Mitglied des Comité's) — wurde einstimmig angenommen. Herr Bezirkshauptmann Graf Attems beglückwünschte den Sparcassenausschuss zu dieser Loyalitätsstiftung. Zum Schlusse der Sitzung hob Herr Julius Rakusch mit berechneten Worten die hohen Verdienste des Directionsobmannes Herrn Carl Traun hervor, indem er ausführte, daß die Gesundheit der Verhältnisse in der Sparcasse, das Emporblühen und Gedeihen derselben ein Werk der Energie und Thatkraft des Herrn Carl Traun sind, dem es auch zu danken sei, daß die Summe der zu wohlthätigen und gemeinnützigen Localzwecken gewidmeten Beträge die Höhe von 400.000 fl. bereits erreicht habe. Herr Rakusch wies darauf hin, daß Herr Traun bereits ein Vierteljahrhundert in der Sparcasse thätig sei und beantragte, ihm für sein erprießliches Wirken den wärmsten Dank zu votieren. Dies geschah durch Erheben von den Sigen. Herr Traun dankte in verbindlichster Form für die schöne Ehrung.

Auszeichnung. Dem Jäger der Gewerkschaft Store wurden in der am 5. März d. J. abgehaltenen Sitzung des Steiermärkischen Jagdschützenvereines für seine musterhafte Dienstleistung folgende Prämien verliehen: 1. Für im Jahre 1897 im Jagdschutze erworbene Verdienste der Geldbetrag von 40 Kronen und ein Diplom; 2. Für die Ver-

tilgung von Raubzeug im verfloffenen Jahre ebenfalls 40 Kronen und ein zweites Diplom.

Casinoverein. Der letzte Casinoabend, der sich in flotter Stimmung und Reichhaltigkeit, sowie Feiterkeit des Programmes seinen Vorgängern würdig anreihet hat, bot uns vor Allem die Bekanntheit mit dem Berliner Couplet. Der Spreetathener, welcher schon am vorigen Abend mit seinen Vorträgen soviel Beifall gefunden hat, trug die Berliner Weisen unter allgemeiner Feiterkeit vor, die sich bei besserer Verständlichkeit der Mundart gewiß noch gesteigert hätte. Die Glanznummer des Abendes war die Aufführung des fünfactigen Mord- und Ritterchauspieles „Die Liebe siegt“ oder „Räuber Jaromit“. Mit vollendeter Künstlerschaft entledigten sich in demselben der greise Helbenkönig Mastaton und sein holdseliges Töchterlein ihrer schwierigen Aufgabe und der Räuber Jaromit entwickelte ein wahrhaft hinreißendes Temperament. Und als die Bühnengefalten alle mit dem Mord-eisen im Herzen dahingefunken waren, da blieb kein Auge thränenleer — vor lauter Lachen. Besonderen Beifall erregte die Pracht der Garderoben und der großartige Kopfschmuck, die eine ganz ausgezeichnete Intendanz und die Hand einer meisterhaften Garderobierin bekundeten. Recht gelungen war auch der „Abend bei Ebi und Bidermann mit den Schrammeln“, der allerdings durch Verhinderung einiger Künstler ein anderes Gepräge erhalten hatte, als es ursprünglich geplant war. Die Leistungen der Herren „Ebi“ und „Bidermann“ waren abgedehnte, jene des Kunstpfifers und Thierstimmenimitators wurden gleichfalls mit stürmischem Beifalle belohnt. Die Musikvereinskappele, die im Darstellungsstheile mehrere Stücke mit üblicher Tadellosigkeit zu Gehör brachte, besuete dann noch lange mit flotten Weisen zum Tanze. Der Besuch des Abendes war ein selten guter zu nennen und beim Tanze selbst mußten leider mehrere Herren vergeblich nach Tänzerinnen ausfragen, da die Zahl der Herren jene der Damen bedeutend überbot. — Für den nächsten Familienabend soll aus Anlaß des Saisonschlusses ein ganz besonders überraschendes Programm in Aussicht genommen sein, so daß mit Spannung einem überaus gelungenen Festabende entgegengesehen werden kann.

Schießversuche mit Unger's Patent-Wetterwetterapparaten. Von Herrn Bürgermeister Albert Stiger in Windischfeistritz dazu veranlaßt, hat Herr Moriz Unger verschiedene Wetterwetterapparate gebaut, mit welchen er bei regnerischem Wetter Donnerstag, eventuell an dem nächstschönen Tage 3 Uhr nachmittags am frühesten St. Maximilian-Friedhofe Schießversuche vornehmen wird.

Theaternachricht. Ferkühmlicher Weise wurde die am Sonntag den 6. d. M. stattgefundene Vorstellung als die vorletzte dieser Saison annouciert. Die Direction zählt die zwei im Theater abgehaltenen Concerte nicht für Vorstellungstage, und somit finden noch zwei theatralische Aufführungen, und zwar am 20. und 26 d. M. statt. Da der Erfolg der Aufführungen, die Sonntags um 6 Uhr stattfinden, durch den Zuwachs der auswärtigen Gäste stets erhöht wird, hat die Direction bemogen, die vorletzte Vorstellung, die am Sonntag den 20.

d. M. stattfindet, gleichfalls um 6 Uhr beginnen zu lassen. Am Sonntag den 20. März gelangt als vorletzte Vorstellung Costa's treffliches Volksstück „Bruder Martin“ zur Aufführung.

Ein Unglücksfall in der hiesigen k. k. Zinkhütte. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich vorgestern in der hiesigen k. k. Zinkhütte. Der Arbeiter Martin Petek wurde von dem Schwungrad einer Maschine erfaßt und erlitt hiebei so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die ärztliche Untersuchung constatirte Rippenbruch und Verletzung der Lunge.

Lichtenwald, am 6. Lenzmond. (Deutscher Lesevereine.) In der letzten Monatsversammlung unseres Lesevereines wurden abermals vier Mitglieder neu aufgenommen, so daß der Verein gegenwärtig 49 Mitglieder zählt. Die Fortführung des Vereinsorchesters hat die Anschaffung einer Pratsche und einer Bassgeige notwendig gemacht, auch wurde über Anregung des Obmannes, Oberlehrers M. Tomitsch, ein Clavier käuflich erworben und hiedurch einem seit Jahren gehegten Wunsche entsprochen. Das schöne Instrument ist derzeit in der Privatwohnung des Obmannes in der deutschen Schule untergebracht, und dient auch zu Unterrichtszwecken. Den Ankauf des Claviers hat in liebenswürdigster Weise Frl. Johanna Höglberger in Graz besorgt. Es wurde dem Fräulein von der Versammlung der Dank durch Erheben von den Sigen ausgesprochen; ebenso dankte der Obmann dem löblichen Schulausschusse für die hochherzige Zuwendung eines Betrages behufs Anschaffung des Claviers. Herr J. A. Erl dankte dem Obmann, daß er die Güte hatte, das Clavier in seiner Wohnung unterzubringen. Unser Vereinsorchester macht unter der Leitung des Herrn Hans R. v. Willefort sehr schöne Fortschritte. Das Orchester wird in einigen Wochen mit gewähltem Programme concertieren. Sehr erfreulich ist es, daß zu diesem Concerte auch mehrere Damen ihre Mitwirkung in liebenswürdigster Weise zugesagt haben. Auf Grund der Sägungen können in unseren Lesevereine nur Deutsche aufgenommen werden.

Lichtenwald, 7. März. (Einwindischer Ehren- und Salon-Mann.) Der als nationaler Fanatiker weit und breit bekannte Gutbesitzer Franz Lencel in Blanza bei Lichtenwald hat endlich seine sämtlichen Ehrenstellen niedergelegt. Der Obmann, der sich stets den Nimbus eines Wohlhabenden zu geben mußte, verstand es, selbst seine intimsten Freunde über seine Vermögensverhältnisse zu täuschen. Er hat in verhältnismäßig kurzer Zeit einen schönen Besitz, sowie ein bedeutendes Barvermögen verwirtherhaft und noch obendrein, man staune 40—50.000 fl. unbedeckte Schulden gemacht. Wie wandelbar ist doch das Schicksal der Menschen! Er, der einst erklärte, es müsse die deutsche Schule in Lichtenwald zugrunde gehen und wenn sein halbes Vermögen darauf gehe, ist nun ärmer als ein Bettler an der Straße, und die deutsche Schule, — sie blüht und wird hoffentlich noch manchen Feind überdauern.

Lichtenwald, 7. März. (Concurs.) Als erstes Opfer des Franz Lencel in Blanza gilt sein Freund und Gesinnungsgenosse, der hiesige Kauf-

„Um meine Ruhe!“ klagte er bitter. „Ella! Ich fühle mich in den letzten zwei Jahren durch die feste Ueberzeugung gequält, Deine Gefühle für jenen seien das gewesen, als was ich sie stets genommen: eine jugendliche Schwärmerei für den unberechenbaren Künstler, dem Du, die Musikergabe, Dich geistig verwandt fühltest. Ich lebte daher in dem frohem Verwunschn, es sei Dir auch um mein Glück zu thun . . .“

„Verzeihe, wenn ich meine Worte schlecht stellte. Dein Glück wollte ich doch stets. Auch Du kanntest eine andere vor mir und liebtest sie — oder nicht?“ Ihre Stimme klang fast neckisch bei dieser Frage. Das verdroß ihn.

„Jene ist todt — und Frauen lieben nur einmal . . .“

„Vielleicht hast Du recht . . .“

Er blickte betroffen auf und starre verwirrt in ihr Angesicht — es war durchleuchtet von einem Lächeln, so herzerfreudend, so wonnevoll und warm, wie draußen die blühende Flur von der jungen Frühlingssonne. Ein Abglanz war es voll holder Erinnerung — und er wußte, an wen sie dachte . . . Als der Schall seiner Schritte verstummte, hob auch sie ihr Auge. Bei dem Anblicke, den ihr Satte bot, schwand jenes frohe Lächeln schnell.

„Lukas!“ sprach sie rasch und innig. Er wich, als sie ihre Hand nach der seinen ausstreckte, hastig zurück. Eine Weile schien es, als wollte sie

auf ihn zuilen; dann aber ließ sie davon ab und nahm wieder ihren Platz auf dem Sofa ein.

„Laß es Dir endlich sagen, Lukas: Du sagst mich trostlos; doch ich war und bin es nicht in Folge jenen Wiedersehens, sondern einzig darum, weil Du so jäh aus der heiteren Ruhe Deines Glückes gerissen wurdest. Was mir nämlich Werner sagte, gereichte mir eher zum Troste, denn zur Unruhe — ja es wirkte befreundend auf mich. Er bekräftigte unverhohlen die Richtigkeit der Gründe, welche meinen guten Vater hauptsächlich bewogen, mich von Werner fernzuhalten: er gestand, er habe einsehen gelernt, sein unstetes Wesen sei mit dem stillen Glück der Ehe nicht vereinbar. Der Künstler sei mir, der folgamen Tochter, heute dankbar und sei zufrieden — unbefangen . . . Das gab meiner Seele eine wunderbare, heilvolle Ruhe. Wie ein beklemmender Traum wich es von mir — der Mann vor mir war ein anderer, als er in meiner Erinnerung lebte. Als ich aus der dümmelsten Kaffianallee, in welcher ich Werner sprach, in das lenzfrohe Sonnenlicht trat, da ward es auch in meiner Seele frühlingssonnenhell: ich fühlte mit einemmale die ganze Größe und Wärme des stillen Glückes, das ich hier genieße, das in mir blüht, ohne daß ich es ahnte. Alles um mich her schien leuchtender, schöner, wärmer — wandelte ich doch zum erstenmale mit allen meinen Gedanken, mit allen meinen Gefühlen in diesem unserem Paradiese! D wie lange schritt ich durch dasselbe mit

Er kämpfte einen schweren inneren Kampf. Ungewohnte, gewaltthätige Gedanken, von denen er nie geglaubt, daß sie Macht über ihn gewinnen könnten, durchstürmten ihn. Wie oft auf der Straße unter der anlässlich eines Unglücksfalles zusammenlaufenden Volksmenge wie aus dem Boden gewachsene Gestalten auftauchen, welche der Ehrliche mit gruseligem Staunen, die Wächter des Gesetzes aber mit besonderer Aufmerksamkeit beobachten, so plötzlich und unermüdet erstanden mit anderen milden, jene unholden Gedanken in seiner sonst sonnenklaren Seele. Daß er über sich erschraf, gab ihm die Macht, sie zu bezwingen.

„Es war Werner?“ fragte er endlich mit tonloser Stimme.

„Du weißt, daß ich ihm gut war vor unserer Ehe.“

„Ja. Aber berechtigt Dich dies, ihn während meiner Abwesenheit heimlich hieher zu rufen, Deinen Ruf, Dein Ansehen, die Ehre des ganzen Hauses preiszugeben und den ungesühnten Knaben drohender Gefahr zu überliefern?“

„Du hast recht, Lukas. Was wir mit einander sprachen, hätte ich süchtig in aller Gegenwart sprechen können. Du kennst mich und ihn. Auch rief ich ihn nicht herbei. Er bat, von Italien zurückkehrend und von der Sehnsucht beherrscht, um ein Wiedersehen nach so langer Zeit. Ich willigte ein. Mir gieng es um Deine Ruhe — drum wollt' ich's verheimlichen.“

mann — Ludwig Smole. Sein Geschäft ist seit gestern geschlossen, er hat den Concurs angemeldet. Wie man sich erzählt, kennt dieser Kaufmann die Höhe der für Lencel auch in bianco (!) gerietten Wechselforderungen gar nicht. Es rast der See, — er will die Opfer haben.

Kauf nur Südmärk-Zünder! Die Zündwarenfabrik von Florian Pojazi & Comp. in Deutsch-Landsberg hat als Theilgewinn aus dem Verkaufe von Südmärk-Zündhölzchen in der Zeit vom 1. des Hartungs (Jänner) bis zum 15. des Hornungs (Februar) 463 fl. 56 kr. dem Vereine Südmärk zugewandt. Es ist dieses ein deutlicher Beweis dafür, daß die Beliebtheit dieser Hölzchen, die auch hinsichtlich ihrer Güte den Wettbewerb mit jedem Erzeugnisse dieser Art aufnehmen können, von Monat zu Monat steigt. Mit dem Hinneigen auf die bedeutende Einnahme, die unserem Schutzvereine „Südmärk“ aus dem Verkaufe seiner Zünder erwächst, richtet die Vereinsleitung an alle Volksgenossen in dem Südmärkgebiete, zumal an alle Ortsgruppen die dringende Bitte, keine anderen Zündhölzchen zu kaufen als Südmärk-Zünder und für deren allgemeine Verbreitung eifrig und nachdrücklich zu sorgen. Es sei noch in Erinnerung gebracht, daß außer den zwei Gattungen Schwedischer, den gewöhnlichen und den Westentaschen-Zündern, auch noch Wirtschaftszündhölzchen für unsere Hausfrauen verfertigt werden, und daß die Fabrik auch den größten Bestellungen zu entsprechen imstande ist. Also nochmals: Kauft nur Südmärk-Zünder!

Straßenwesen. Der „Steirische Radfahrer-Gaueverband“ sendet uns folgende Mittheilungen: Dank der Zuverlässigkeit, sowie der Erkenntnis der betreffenden Behörden, daß es zur unabwendbaren Nothwendigkeit geworden ist, den leichteren Verkehr des Fahrrades — dieses der Erkenntnis dienenden, daher nicht hoch genug zu schätzenden Beförderungsmittels — zu ermöglichen, hatten wir bereits im abgelaufenen Jahre mehr oder minder umfangreiche Straßenverbesserungen dem Vorjahre gegenüber zu verzeichnen. Letzteres bezieht sich im großen und ganzen wohl zumeist auf die Reichsstraßen, doch sind es auch der Bezirksstraßen ziemlich viele, bei welchen den Interessen der Radfahrer durch einheitliches Vorgehen bei Ablagerung des Schotter, Verdeckung der Wasserabzugsgräben, sowie überhaupt durch Freihaltung eines Straßenrandes, welcher auch entsprechend berieselt wurde, in anerkennenswerther Weise Rechnung getragen wurde. In dieser Richtung können wir wohl in erster Linie die Straßen der Bezirksvertretung Feldbach dankbarst erwähnen. Weiter wurden im abgelaufenen Jahre von Seite der hohen k. k. Statthalterei sämtliche an den Reichsstraßen laufenden, von letzteren jedoch durch Straßengräben nicht getrennten Fußwege, natürlicherweise mit der Bedingung, daß der ungehinderte und sichere Verkehr der Fußgänger darunter nicht leiden darf, — was die Radfahrer beherzigen mögen, — dem Fahrradverkehr freigegeben. Endlich wird Dank der Fürsorge der hohen k. k. Statthalterei, sowie der Munificenz der Ortsgemeinde Feldkirchen im kommenden Frühjahr ein Radfahrerweg von Pun-

tigam nach Feldkirchen, beziehungsweise Abtiffendorf erstehen, und stehen die Herstellung eines solchen, sowie von zweckentsprechenden Radfahrstreifen in einzelnen Straßenzügen unserer radfahrerfreundlichen Landeshauptstadt Graz ebenfalls in diesem Jahre in sicherer Aussicht. An Prämien für Straßeneinräumer, welche sich im Interesse der Radfahrer im abgelaufenen Jahre verdient gemacht hatten, haben wir den Betrag von 823 fl. zur Vertheilung gelangen lassen, wovon auf Straßeneinräumer für Reichsstraßen 523 fl., auf solche für Bezirksstraßen 300 fl. entfielen.

Meteorologische Beobachtungen im Monate Februar 1898: Zahl der Tage mit Niederschlag 13, darunter 5 mit Schnee; Menge des Niederschlages 87.6 mm gegen 21.1 mm im Vorjahre; größte Niederschlagsmenge 23.5 mm am 5. Neuschnee 38 cm; Mittel der Temperatur — 0.9° C gegen + 1.9° C im Vorjahre; höchste Temperatur um 1 Uhr nachmittags + 9.6° C; niedrigste Temperatur um 7 Uhr früh — 19.5° C.

Zl.: 1622/98.

Rundmachung.

Zufolge Erlasses des k. u. k. Reichs-Kriegs-Ministeriums Nr. 492 vom 2. Februar l. J. ist es in den Allerhöchsten Intentionen Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät gelegen, aus Anlaß Allerhöchsthieses fünfzigjährigen Regierungsjubiläums eine Erinnerungsmedaille zu stiften, mit welcher die Personen aller Standesgruppen, Chargengrade (Rangklassen) beehrt werden sollen, welche innerhalb des Zeitraumes vom 2. December 1848 bis einschließl. 2. December 1898 im Heere, in der Kriegsmarine, in den Garden, in der Landwehr oder in der Gensdarmarie gedient haben.

Es sind zwei Kategorien dieser Medaille in Aussicht genommen, und zwar:

Aus Bronze: bei einer Dienstzeit bis zu 50 Jahren, aus Gold mit einem über der Medaille schwebenden goldenen Adler: bei einer Dienstzeit von 50 und mehr Jahren.

Für die in keine Rangklasse eingereihten Gögisten, sowie für die Personen des Mannschafstandes — ausgenommen jene, welche die Kriegsmedaille besitzen — dann die Cadetten, für welche beide letzteren Kategorien eine Beschränkung hinsichtlich der Dauer der Dienstzeit nicht eintritt, begimmt jedoch der Anspruch auf die Medaille und zwar:

Für die nach den früheren Heeresergänzungs-Gesetzen Affinitierten erst mit dem 8. Präsenz-(activen) Dienstjahre; für die seit dem 5. December 1868 eingeführten Wehrgelese Affinitierten erst mit dem letzten Präsenz- (3. activen) Dienstjahre.

Jene Personen, welche gesonnen sind, sich um eine Jubiläums-Erinnerungs-Medaille einer der beiden Kategorien zu bewerben, wollen sich beim gefertigten Stadtamte mit ihren bezüglichen Belegen in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags bis längstens den 2. April d. J. melden.

Bemerkt wird, daß sich Officiere im Verhältnisse außer Dienst, ferner Personen des Ruhestandes,

war Elli mit ihrem schnelleren Brüderchen wieder dem Schlosse zugelaufen.

Jetzt schwebte die bunte Maiengast langsam und in unberechenbaren Schwingungen über den weiten freien Raum vor der Terrasse. Plötzlich schien er zum sprachlosen Erstaunen der Kinder im zitternden Sonnenglänze verschwunden zu sein, aber nur, um zu ihrer hellen Freude ebenso schnell wieder aufzutauhen — ein sichtbar gewordener Frühlingsgebirg.

Nun koste er die leuchtenden Pfingstrosen, welche von der Terrasse niedergelüftet, jetzt ließ er sich von einer schönen bunten Nefle in den milden Lüften lustig schaukeln und flog und flog dann urplötzlich bis an das Giebelgesimse des Schloßes empor, ebenso schnell wieder herab und abermals in die Höhe, als spielten zwei unsichtbare Amoriten in ihrem frühlingstfrohen Liebermüthe mit dem buntschimmernden Flatterjume Jangball.

Hurtig und eigen, als schwämme er auf den springenden Wellen eines Bergbächleins hernieder, senkte er sich nun wieder herab und schwebte sodann in geheimnisvoller Art langsam gegen die Terrassenthür, hinter deren blinkenden Fensterscheiben dunkelrotte und gelbe Rosen winteten und lodeten, wie sie draußen im Garten noch nicht erblüht waren — und nun, nun war er in dem Zimmer verschwunden!

Laut aufjubelnd liefen die Geschwister, welche von der untersten Stufe der Terrasse athemlos dem

dann solche in den Invalidenhäusern, im Bezuge der Militärpensionen des Invalidenhauses oder des Patentgehaltens stehende um die Erlangung dieses Erinnerungszeichens hiermit nicht zu bewerben haben.

Stadamt Gills, am 1. März 1898.

Der Bürgermeister:
Siger m. p.

Südmärk.

Unterstützungen sind verliehen worden: einem Gewerbetreibenden in Untersteier ein Darlehen von 300 Gulden, einem anderen eines von 50 Gulden.

Spenden haben gesandt: der kärntische Landtag 100 fl., Fl. Pojazi & Co. (aus dem Verkaufe von Südmärk-Zündern vom 1. Jänner bis 15. Februar 1898) 463 fl. 56 kr., Ortsgruppe Klagenfurt 84 fl. 51 kr. (Ertrag der Sammelbüchsen im Hartung 31 fl., im Hornung 39 fl. 70 kr., u. zw. in Grömmers Gasthose 20 fl., im Café Schibert 19 fl. 20 kr., in Görzgers Weinstube 15 fl. 40 kr., in der Gastwirtschaft „zur Sonne“ 5 fl. 40 kr., beim Glöcknerbräu 3 fl. 20 kr., in Roth's Gastwirtschaft 2 fl. 90 kr., im Gasthause „zum Schwan“ 2 fl. 60 kr., im Café Haderer 2 fl., von dem Ausschusse des Kellnerkränzchens 10 fl., verschiedene kleine Spenden 4 fl. 81 kr.), Uhrthurnsammler in Kleinschegg's Bauernstube (vom 1. Jänner bis 25. Februar) 13 fl. 63 kr., Sammelbüchse dortselbst 1 fl. 37 kr., Dentisch beim „Kleinen Glesanten“ in der Neuen Welt 1 fl. 20 kr., 10 Techniker 10 fl. 60 kr., Verbindung „Arnulf“ des Bundes der Germanen in St. Pölten 5 fl., Stadtrathsbeamter Gorinup (Strafgelehrer einer Privatkeipe) 2 fl. 60 kr., Josef Otto 3 fl. 80 kr., Andriker Leseverein (vom Haringtsmause) 11 fl. 15 kr., Jagdschneppe des Tatscher Turnvereines in Jagersberg 2 fl.

Besondere Anerkennung wegen ihres Sammel-eifers gebührt der Ortsgruppe Klagenfurt, die hiermit als nachahmenswerthes Vorbild hingestellt sei.

Gründer: Der Männergesangverein Gornobitz und Dr. L. Gärtner in Wien.

Von den Ortsgruppen. Börschach hat die Gründung am 6., die Frauenortsgruppe Marburg am 12., Triesen am 19., Iröning am 20. März; am 19. soll auch die gründende Versammlung der Ortsgruppe Oberdrautal (Greifenburg) sein. Goffenst ist am 14. v. M. gegründet worden, Göffling a. d. Jbbs und Nienzthal (Brunck) sind genehmigt, Murau und die Frauenortsgruppe St. Leonhard im Lavantthale sind angemeldet worden.

Gesucht werden*: ein Beamter für eine Anwaltei (Advocatenkanzlei), ebenso ein Stenograph, ein Uhrmachergehilfe, ein Lehrling für eine Gemischtwarenhandlung, ein Lehrling für eine Tischlerei.

Stellung suchen*: eine Erzieherin (Gouvernante), ein Beschließer, ein Beamter, ein Heizer, ein Kutscher, ein Mechanikerlehrling, ein Zuckerbäckerlehrling, ein Diener; ein Hochschüler

launenhaften Treiben des begehrten werthen Lieblings zugeschaut, die Treppe hinan, gerade als die Mutter drinnen im Zimmer von dem Töchterlein als ihren Schutzgeist sprach. Elli konnte nicht sink genug sein, so schnell hatte Luzi die Thür geschlossen.

„Papa! Papa!“ frohlockte sie. „Das Glück ist ins Zimmer geflogen! O schau, schau! Dort fliegt es!“

„Da ist es!“ rief der tiefbewegte Vater, fieng das erregte und lachende Töchterlein in seine Arme und trug es, Luzi an der Hand erfassend, zu der wonnenvoll bestürzten Mutter.

Mit glücklichem Lächeln und leuchtenden Augen legte diese ihre Hände auf die Häupter der Kinder.

„Mama“, flüsterte Elli, „nun sage ich aber gar nits mehr von dem neuen Onki Philipp.“

„O sag's nur immerzu, mein süßes Plappermäulchen.“

„So-o?“, fragte die erstaunte Kleine und sah nach ihrer lächelnden Mutter mit derselben rührend ungläubigen Miene, wie sie vor drei Stunden zu Luzi empor sah, als er ihr von einer neuen Mama erzählte.

„Und ich vom See?“ rief Luzi lebhaft.

„Und Du vom See, mein wackerer Schiffer, Papa darf alles wissen — es gibt kein Geheimnis zwischen uns.“

Lächelnd schaute sie zu ihm auf und beider Blicke begegneten sich und sie waren hell und waren wie draußen die Frühlingssonne.

(als Hofmeister), ein Gerichtsbote, (Vater von fünf unversorgten Kindern) sucht irgendeine Stelle.

Zu verkaufen: ein kleines, hübsches, eingerichtetes Haus in Unterfeier um 1000 fl. (Anzahlung 3—400 fl.) vortheilhaft für einen Tischler oder Wagner, weil dort noch kein solcher Gewerbsmann sesshaft ist.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschuss-Sitzung vom 1. März wurde den beiden Ortsgruppen in M. Schönberg und dem Vorstande des „Mähr. Subetengaus“ für eine gemeinsam veranstaltete Theateraufführung, den beiden Ortsgruppen in Bodenbach für einen Maskenball, der Frauenortsgruppe in Trautenuau für ein Kränzchen, den Ortsgruppen Kollerschowitz für ein Kränzchen, Groß-Allersdorf für einen Schulvereinsabend und das Ergebnis der Versteigerung einer Obstructionskarte, der Ortsgruppe Schönlinde für Neujahrsspenden, der Ortsgruppe Trautenuau für einen Ball, der Ortsgruppe Eidlitz für Neujahrsesthebungen und ein Concert, ferner dem Musikverein Harmonie in Trautenuau, den Sparcassen in Schönlinde und Mähr.-Schönberg, der Olleschauer Papierfabriks-Aktiengesellschaft, der landwirtschaftlichen Bezirks-Vorhuf- und Sparcasse in Schurz, der Marktgemeinde Mureck für Spenden, dem hohen kärntnerischen Landtag für eine Subvention, dem Deutschen Vereine in Trautenuau für den Erlös von Jahrplänen, Herrn Josef Baum in Ratten-schlag für eine Sammlung und endlich der nieder-österreichischen Handels- und Gewerbekammer für eine Bücherpende an die Fachschule für Holz-industrie in Gottschee der geziemende Dank ausgesprochen. Hierauf wurde dem Vorschlag der akad.-pöhl. Ortsgruppe in Wien zur Bildung eines stän-digen Vergnügungsausschusses der Wiener Orts-gruppen zugestimmt, für die Schülerbibliothek in Steben eine Unterstützung bewilligt, eine Angelegenheit der Schule in Schreibernau beraten, die eingelangten Dankagungen aus Wittuna, Schwarz-wasser und Kabaau für Bücherpenden zur Kennt-nis genommen und endlich Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Freiberg, Pilsen, W.-Feistritz und der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee beraten und der Erledigung zugeführt.

An Spenden sind dem Vereine zugekommen: Ortsgr. Jofesfthal 17 fl. 35 kr.; Ortsgr. Grottau 243 fl. 28 kr.; Ortsgr. Hof 3 fl.; Gyllalortzgr. Teschen 6 fl. 50 kr.; Ortsgr. Niedergeorgenthal 7 fl. 17 kr.; Herr K. Wigl in Deutsch-Wreken, Sammlung 2 fl.; Ortsgr. Fretthal, Erlös für Ansichtskarten 2 fl. 95 kr.; Willardbüchse 21 kr.; Ortsgr. Panichen 29 fl. 56 kr.; Ortsgr. Utzbed-lisch 1 fl.; Ortsgr. Littau 2 fl. 21 kr.

Vermischtes.

Ein großartiges Project ist dieser Tage in Egypten zur Thatfache geworden. Es handelt sich um eine gewaltige Anlage, die in ihrer Bedeutung

* Auskünfte werden in der Vereinskanzlei zu Graz (Frauengasse Nr. 4 im I. Stode) von 9—12 und von 3—4 Uhr erteilt.

„Papa!“ rief in diesem Augenblicke Elli ängst-lich. „Das Glück fliegt wieder davon, Papa, das Glück!“ Dabei wies sie mit tiefbetäubter Miene nach dem vergessenen Aurorafalter, der eben durch das offene Fenster ins Freie schwebte.

„Das hat er da gelassen, Elli,“ entgegnete der Vater heiter. „Er sagt es nun dem Blumen und dem Frühling, der ihm sodann ein neues gibt.“

„Dem Frühling? Wo ist der?“

„Sieh hinaus!“

Und sie sahen hinaus in den goldigen Sonnen-glanz, die vier Glücklichen, über die Wipfel der Bäume des Schlossberges hinweg weit ins grünende blühende Land. Die milben duftenden Lüfte erfüllte nimmermüdes Grillengeräusch und das trauliche Raufchen des waldfrohlichen Baches, der in froher Ungebild hellblinend den Berg hinabsprang, als sehnte er sich nach den blumigen Wiesen drunten im Thale. Knuck und Finkle gaben ihm Grüße mit auf seine muntre Wanderschaft und in blühen-dem Busch die Amsel lud plötzlich an, ein laut-schmetterndes, sehnachtsdurchglühtes Lied zu singen, so hell, so tönevoll, als sollte es empordringen bis zu der Verche, die hoch in den Lüften, in dem Strahlenzauber der sich neigenden Sonne hieng und jubelierte. Weitbin aber durch die leuchtenden Bäume gieng ein zauberhaftes Wehen und Flüstern und wer es vernahm, dem erblühte über allem Leid und Weh neues Hoffen . . .

fast dem Suez-Canal gleichkommt. Bekanntlich ist Egypten eins der regenärmsten Länder der Erde und hat seine Fruchtbarkeit nur der Ueberflutung durch den Nil zu verdanken. Nun werden aber viele Striche des Landes von der Ueberflutung nicht genug getränkt und bleiben daher unfrucht-bar. Es ist nun schon vor Jahren das Project aufgetaucht, große Reservoirs anzulegen, deren In-halt zur Bewässerung der Wüstenstriche dienen sollte. Versuche sind auch seit vielen Jahren von ver-schiedenen Ingenieuren unternommen worden und nunmehr ist zwischen der ägyptischen Regierung und den berühmten englischen Unternehmern Bird und Comp. ein Vertrag zustande gekommen, dem-zufolge innerhalb fünf Jahren ein solches Riesen-reservoir in der Gegend von Assuan angelegt werden soll. Dieses Reservoir, das ausschließlich von den bisher aus dem Nil nutzlos in das Meer abfließenden Wassermassen gespeist werden wird, soll einen so kolossalen Umfang haben, daß es 19,031,065,000,000 Kubikmeter Wasser in sich aufnehmen kann. Die Kosten dieses gigantischen Unternehmens (96 Millionen Mark) sollen von der Regierung in jährlichen Raten entrichtet werden, so daß die Kleinigkeit etwa in dreißig Jahren ab-gezahlt sein dürfte. Es ist bereits ausgerechnet worden, daß das ganze Land durch diese Ver-besserung 40 Millionen Mark profitieren würde und daß sich die staatlichen Revenuen um minde-stens acht Millionen im Jahr erhöhen dürften. Jedenfalls wird dieses bewundernswürdige Project in ganz Egypten eine ungeheure Umwälzung zur Folge haben und gänzlich neues Leben in das alte Land der Pharaonen zaubern.

Ein Bärenweib. Eine seltene Abnormität läßt sich zur Zeit in München bewundern: das so-genannte Bärenweib Alice Vance. Anstatt der Arme und Hände, wie auch der Füße hat die Dame tagenartige Auswüchse. Der übrige Körper ist normal, das Gesicht mit lebhaften großen Augen zeugt von Intelligenz. Das Bärenweib geht nach Art der Bären, indem es mit den beiden linken oder mit den beiden rechten Extremitäten gleichzeitig vorwärts greift. Das eigentümliche Wesen, das zur Zeit 24 Jahre zählt und nur englisch spricht, stammt aus Texas von dort eingeborenen Eltern, die gleiche Mißbildungen aufweisen.

Eine deutsche Ärztin in Indien. In der wissenschaftlichen Frauen-Vereinigung Londons hielt Fräulein Dr. Scharlieb vor einigen Tagen einen längeren Vortrag über ihre ärztliche Praxis in Indien. Die Dame stammt aus Hannover und kam schon als Kind mit ihren Eltern nach London, wo sie später Medicin studierte. In Madras be-gann sie als erster weiblicher Arzt ihre Thätigkeit. Im Jahre 1883 kam sie auf Besuch nach London zurück, bei welcher Gelegenheit sie mit Auszeich-nung von der Königin Victoria empfangen wurde. Die Königin veranlaßte die Lady Dufferin, die Gattin des damaligen Vizekönigs von Indien, im Vereine mit Fräulein Dr. Scharlieb das weibliche Arztwesen in allen größeren Städten Indiens zu organisieren. Dies wurde auch durchgeführt und Fräulein Doctor Scharlieb hatte seit jener Zeit Gelegenheit, gegen 70 Europäerinnen in Indien in den ausübenden ärztlichen Beruf einzuführen. Die weiblichen Aerzte sind des Klimas wegen immer nur zu einer fünfjährigen Thätigkeit verpflichtet.

Wiedereinführung der Lanze bei der öster-reichischen Kavallerie. Wie ein Wiener Blatt meldet, plant man die Wiedereinführung der Lanze bei der österreichischen Kavallerie. Es sollen, nach deutschem Muster, nicht bloß die Uhlanen, sondern die ge-sammte Cavallerie, Uhlanen, Dragoner und Husaren mit der Pike bewaffnet werden. Maßgebend für die Einführung der Lanze ist der Umstand, daß sämtliche Reiterien der europäischen Armeen mit der Lanze ausgerüstet sind.

Das Fahrrad in Dienste der freiwilligen Feuerwehr. Sehr viele niederösterreichische Lösch-corps besitzen bereits Radfahrer, deren Dienste sich bisher außerordentlich bewährt haben. In Langenlois sind vom dortigen Radfahrervereine so viele Mitglieder der dortigen freiwilligen Turner-feuerwehr beigetreten, daß aus ihnen ein eigener Zug formiert werden kann, dessen Angehörige im Melde- und Sanitätswesen thätig sein werden.

Automatisches Restaurant. Nach dem Vor-bilde anderer Großstädte wird auch München dem-nächst ein ständiges „Automatisches Restaurant“ erhalten. Der Besitzer des Hotel und Café „Im-perial“, Herr Georg Strebl, wird mit Beginn des Frühjahres sein Parterre-Local zu vorgenanntem Zwecke einrichten und die neuesten und besten auto-matischen Apparate aufstellen. Jedermann kann dann gegen Einwurf einer oder mehrerer Münzen

Kaffee, Bier, Wein, Cognac oder nach Belieben be-legte Brötchen, warme Würste und vielerlei andere Speisen und Getränke erhalten und sich dabei selbst bedienen. Diese automatischen Restaurants haben sich z. B. in Berlin, Hamburg und Wien bestens bewährt.

Die ersten Motorwiegen, welche durch Elec-tricität oder Petroleum bewegt werden, erscheinen. Durch einfache Schraubendrehung läßt sich das Tempo regulieren, vom sanftesten bis zum stärksten Schaukeln. Ein hohes Gitter umgibt den Rand der modernen Kinderwiege.

Furcht vor einem Papagai. Aus Furcht vor einem Papagai stellte sich bei dem Polizeiamte in Altona freimüthig ein Arbeiter, der sich des Diebstahles bezichtigte und um seine Verhaftung bat. Als Grund zu diesem sonderbaren Vorgehen gab er an, daß er in einer Straße, die er nicht kenne, einen Korblehnstuhl, eine Hängelampe und einen grauen Papagai gestohlen habe. Dieser riese nun unausgesetzt: „Papa, Mama, Hilfe, Mörder, Diebe“, und da er — der Dieb — nun fürchte durch den Vogel verrathen zu werden, habe er es vorgezogen, sich selbst der Polizei zu stellen. Der Mann wurde natürlich verhaftet.

Bekraufte Völkerei. In Cavalese wettete vor kurzen, die die „B. Ch.“ erzählt, ein Arbeiter, daß er in einer Stunde zehn Stück dicke Würste, zusammen einen Meter lang, mit Kraut und Brot, sowie fünf Liter Wein „vertilge“. Bereits hatte er die Wette gewonnen, als ihm auf einmal unwohl wurde. Es befehlen ihn fürchterliche Schmerzen, worauf er innerhalb einer halben Stunde förmlich „zerplatzte“. Der Arzt kam wohl, aber er konnte nicht mehr helfen.

Das Kärntnerlied in China. Auf Wunsch des Prinzen Heinrich von Preußen wurden zwei Koschak'sche Märsche, der „Gaittaler Jägermarsch“ und der „Biktringer Marsch“, in das Repertoire der deutschen Marinekapelle, die nach Rio-a-Schau mit dem Kriegsschiffe abgereist ist, aufgenommen. Prinz Heinrich ist ein großer Verehrer der kärnt-nerischen Weisen.

Fürst Bismarck — todtkesagt. Die un-günstigen Gerüchte über das Befinden des Fürsten Bismarck, die in der Zeit des Jahreswechsels, circulierten, haben auf dem Wege über den Ocean — wie es im angebliehen Reporterstiel heißt — „greifbare Gestalt angenommen“. Für die in Santa Fe de Bogoto in der Republik Columbia erscheinende spanische Zeitung „El Heraldo“ vom 16. Jänner 1898 ist nämlich Bismarck nicht mehr unter den Lebenden. „El Principe Othon von Bismarck-Schoonhausen“ erhält in der genannten Nummer des „Heraldo“ einen höchst ehrenden Nachruf und drei Tage später, am 19. Jänner, bringt der „Heraldo“ ein sehr gut getroffenes Bild des Fürsten mit der Unterschrift: „Otto von Bismarck — nacio en 1815 — murio en 1898.“ Hoffentlich bewährt sich auch da das alte Sprichwort, daß ein Todt-gefügter erst recht noch lange lebe!

Die San Jose-Schildlaus.

Mittheilung der Obsterwerthungsstelle Graz.

(Schluß.)

III. Bekämpfungsmassregeln.

1. Vorbeugungen der Einschleppung.

Dieses läßt sich unseres Erachtens nur durch gesetzliches Verbot jeder Einfuhr von Obst und Baum-schulenwaren jeder Art aus America er-reichen.

2. Sofortiges Vertilgen der San Jose-Schildlaus bei ihrem Erscheinen.

Das kann nur dann gelingen, wenn jeder Gartenbaureisende, jeder Obstzüchter, jeder Baum-schuleneigentümer u. s. w. in den nächsten Jahren kein Ruß- und Ziergeholz, und sei es noch so klein — stamme es, woher es wolle — seinen Pflanzungen einverleibt, ohne es vorher grün-dlich auf Schildlausartiges untersucht und alles dabei gefundene im geringsten Verdächtige unver-züglich vertilgt zu haben. Dasselbe muß mit den Obststrüchtern geschehen. Er darf sich dabei nicht begnügen, daß ein völliger Rindenschorf, durch Massenfüße der San Jose-Schildlaus, nicht entdeckt wurde, sondern er muß sein Augenmerk ganz be-sonders auch auf das Vorhandensein einzelner Läufe der unter II. angegebenen Formen richten. Bei hellem Lichte bedarf es dazu gar keiner Lupe.

Da nun aber die Möglichkeit nicht ausge-schlossen ist, daß die San Jose-Schildlaus ganz im Verborgenen und in noch ungefährlchen Mengen den Einzug in einzelnen Anpflanzungen bei uns

schon gehalten hat, so ist es für den klugen Obstbautreibenden ganz unerlässlich, daß er sich noch vor Laubaussbruch und dann noch einmal im Frühommer gründlich von der Lausfreiheit seiner Bestände überzeuge. Das gilt besonders für Baumschulen, Beerenobst- und Ziergehölz-Anlagen (Hofen natürlich eingeschlossen). Daß ein Befall älterer Bäume schon stattgefunden, ist kaum anzunehmen.

Diese genaue Nachschau darf also niemanden verdrüßen, zumal sie bei den anderen Pflegearbeiten stattfinden kann.

Steiz ist daran festzuhalten, daß die San-Jose-Schildlaus zur Zeit des Nichtbelaubtheins der Gehölze, also im Winter am leichtesten auszurotten ist.

3. Bekämpfung der ausgebrochenen Seuche.

Hier zunächst einen Blick hinüber nach Nordamerika. Herr W. A. Richter in Whitesfish Bai — Wisdoesin, schreibt dem „Prattischen“ bezüglich der San Jose-Schildlaus unter anderem:

„Das Ackerbau-Ministerium zu Washington empfiehlt in seiner Schildlaus-Broschüre Ausrottung und Verbrennung der befallenen Bäume, wenn bloß einige im ganzen Baumgute von Schildläusen befestigt sind; ist die Mehrzahl der Bäume befallt, dann sollen alle sehr stark zurückgeschnitten und alles Abfallholz verbrannt werden. Diese Prozedur empfiehlt sich im Spätherbst nach dem Blätterabfall und während des Winters vorzunehmen, da man dann den Läusen viel gründlicher zu Leibe rücken kann, als im Sommer. Nach dem Zurückschneiden der Bäume werden dieselben gründlich bespritzt mit der Walölseifenbrühe, welche heiß (!) anzuwenden ist. Das von den meisten Versuchstationen als endgiltig angenommene Rezept lautet (in deutschem Maß): 0,9 kg Walölseife (muß echt sein, um zu wirken) wird in 4,45 Liter warmem Wasser aufgelöst; das Ganze in einem Kessel im Baumgute erwärmt und durch eine gut arbeitende Sprühpumpe (amerikanisches System Meyer) in feinsten Verteilung aufgespritzt, so daß auch nicht ein Zoll des Baumes ohne Flüssigkeit bleibt. Drei Arbeiter sind dazu unerlässlich, soll die Arbeit rasch und gut gelingen. Dr. Smith von der New-Jersey-Exp.-Station gibt für das Bespritzen folgendes Rezept: Eine Quantität roher Potasche in Wasser gelöst (eine sogenannte gesättigte Lösung) wird mit der Sprühpumpe aufgespritzt. Diesem muß einige Wochen später eine sogenannte Kerosen-Emulsion folgen. Das Rezept dazu ist: Petroleum 8,90 Liter, Walölseife 0,23 kg, Wasser 4,45 Liter. Die in Wasser gelöste Seife ist heiß mit dem Petroleum zu mischen; ist das Wasser hart (talkhaltig), gibt man ein wenig Soda dazu. Dies gibt eine rahmähnliche Flüssigkeit, welche mit neun Theilen kalten Wassers zu mischen ist.

Die durchschnittlichen Kosten einer einmaligen Anwendung der oben beschriebenen Walölseifenlösung stellten sich bei tausend zehnjährigen Apfelbäumen auf 240 bis 280 Mark (!). Der durch das starke Zurückschneiden verursachte Verlust ist dabei noch nicht mit eingerechnet, weil derselbe überall verschieden sein wird. Schaden ist für den Obstzüchter auf alle Fälle dabei, wenn das ganze Baumgut zu bespritzen ist (besonders wenn die Kosten der Spritze noch dazu kommen). Es ist lobenswerth anzuerkennen, daß sämtliche größere Baumzüchter der Union die Entomologen, sowie die Botaniker ihrer Versuchstationen einigmal im Jahre einladen, auf Kosten dieser Beschäftigten ihre Anlagen zu inspizieren. Ist alles in Ordnung, so bekommen die betreffenden Baumzüchter ein Attest, daß weder die San Jose-Schildlaus noch andere Insekten, noch Pilzkrankheiten an ihren Bäumen gefunden wurden. Häufiglich sind seit einem Jahre jeder Sendung dieser Baumschulen solche gedruckte Atteste beigegeben worden. Immerhin ist Wachsamkeit geboten.

Ob die Schildlaus Deutschland heimsuchen wird? Jedenfalls ist sie schon drüben? Man bedenke den riesigen Apfelsaport im Jahre 1896 auf 1897. Ferner: Viele Baumzüchter Deutschlands und Frankreichs haben seit 1892 Seuchenausbruch hier im Osten von hier Obstläuse und Sträucher, Biersträucher, Hofen u. s. w. importiert.

Noch eins: Als Prof. Bailey von der Cornell-Universität in New-York (einer unserer besten Entomologen) von der Hamburger Obstausstellung rückkam, machte er in der hiesigen Fachpresse über anderem die Bemerkung, daß die Deutschen der allgemeinen Anwendung des Bespritzens

der Obstbäume gegen Schmarozer weit hinter uns zurück und daß die in Anwendung kommenden Spritzapparate ungenügend seien. Wenn letzteres wirklich der Fall wäre, die Spritzen also zum Großbetriebe mangelhaft sein sollten, so würde bei einer ausbrechenden San Jose-Schildlausseuche drüben eine Calamität entstehen. Wir wollen hoffen, daß Herr Bailey unrecht hat!

So weit unser Landsmann in Amerika. Wir können ihm zunächst nur völlig beipflichten, daß äußerste Wachsamkeit unsererseits von nöthen ist, trotz aller amerikanischen Niederkämpfungsanstrengungen, trotz begelegter Reinheitsatteste; zumal seine Annahme, daß die Laus sich bereits bei uns eingeschlichen, welcher Vermuthung wir oben schon Raum gaben, zutreffend sein kann.

Herrn Bailey möchten wir beiläufig zurufen: „Bange machen, Herr Professor, gilt nicht! Sie mögen recht haben: die Anwendung der amerikanischen Spritzgeräthe aller möglichen Systeme kennen unsere überwiegend gefundenen Obstbauverhältnisse gottlob noch nicht; der deutsche Obstbauer pflegt lieber mit Händen, Armen und dem Mistfaß! Und haben denn all Ihre ingeniosen Spray Pumps und Spraying-Systeme („The Eclipse“, „Pomona“, „Casmell“, „Advance“, „Geiger“, „Defender“, „Steam Sprayers“, „Horsepower sprayers“, „Gubson Spraying“ u. s. w. u. s. w.) es vermocht, das siegreiche Vordringen der nichtswürdigen San Jose-Laus von Staat zu Staat der ungeheuren Union aufzuhalten?

Wir glauben nicht! Auch wir besitzen für Ausnahmefälle gute Baumpitzen, deutsches Erzeugniß, das wir im Nothfalle auffahren lassen, wenn damit in Hamburg auch nicht Parade gefahren wurde!“

Die von Herrn Richter angeführten Bekämpfungsmethoden erscheinen uns, da sie Emulsionen von Walölseifenbrühe und Petroleum darstellen, sehr bemerkenswerth. Die Walölseife ist sicher auch bei uns zu haben. Da die Spritzbrühen in Amerika bei sorgfältiger Anwendung die Probe ihrer Brauchbarkeit bestanden, dürfen wir daher deren Anwendung bei etwaigem umfangreichen Ausbruch der San Jose-Seuche ohne Bedenken empfehlen. Die Kerosene ist nichts anderes als unsere reine Petroleum-Emulsion.

Nach unseren Versuchen thut die gewöhnliche Petroleumseifenbrühe — aber zehnfach dicker wie gewöhnlich angewendet — sehr gute Dienste bei aller Schildlausverteilung. Die käufliche zweiprocentige Emulsion etwa zehnfach (nicht zwanzigfach wie gegen Blattläuse) mit Wasser verdünnt, tüchtig durcharbeitet. Man taucht angemessen große, kurz- und hartborstige Bürsten in die rahmige Flüssigkeit, bearbeitet und reinigt damit die Stämmchen. Eine lauwarme Anwendung ist günstig, aber nicht unbedingt erforderlich; die Brühe heiß mit der Bürste anzutragen wäre ein Unbding, zumal bei kaltem Winterwetter.

Schriftthum.

Der erste Schmetterling in diesem Jahre zeigt sich für jedermann, der ihn leben will, auf dem Titelblatte der „Illustrierten Wächterzeitung“ (Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35) und zwar als Bierat eines Taghebends mit Durchbruchfidere. Auf derselben Seite dieses herrlichen, reich illustrierten und mit großen Schnittbogen befüllten Selbstanfertigung versehenen Specialblattes finden wir, dessen Vielfältigkeit charakterisierend, an Herrensachen folgende Gegenstände: Umlege- und Siebtragen, Mandsetten, Gravatten, Kuchentuch, Oberhemd mit Siebtragen, Reise-Oberhemd u. Weiter nennen wir ein russisches Hemd für Knaben, Mädchen- und Knabenwäde und Unterzeug, Jupons, Damenweste, Schürzen, Blouzen, Matinee, Weinkleider, Taschentücher, Tischuch und Servietten, Nachtmagaz für Herren, Reform-Corset, Hemdhoje für Damen, Monogram-Combinationen, Stiderei- und Hädelarbeiten u. c. Die „Illustrierte Wächterzeitung“ kostet nur 45 tr. vierteljährlich und ist zu beziehen durch die Hauptauslieferungsjelle für Oesterreich-Ungarn, Rudolf Lechner & Sohn, Wien I., Jofimergottstraße 6, sowie durch sämtliche Buchhandlungen, Postanstalten und Zeitungsverkäufer. Gratis-Probenummern durch erstere beiben.

Die untrüglichen Frühlingshoten, welche dem nahenden Jense voraussehen, sind die Illustrationen unserer Modestätter, unter denen „Mode und Haus“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, sowohl als Moden- wie als illustriertes Familienblatt eine dominierende Stellung einnimmt. Die in der eben zur Ausgabe gelangten ersten Märznummer dargestellten Frühjahrsmoden geben ein erquickendes Bild alles dessen, was demnächst die, schön und praktisch sein wird, in Kleibern sowohl wie in Hüten, Schürzen, Frisuren, Handtaschen u. c. für Erwachsene wie für Kinder. Der illustrierte belletristische Theil, die Hausbeilage, der illustrierte „Humor“, „Arztlicher Rathgeber“ und vieles andere machen Mode und Haus“ zu einem echten und rechten Familienblatt, das dazu noch den Vorzug hat, ein tonangebendes Nebenblatt vornehmsten Styls zu sein. Ohne Colorits und Romanbeilage

loftet daselbe nur 1 Mark vierteljährlich, mit Colorits, Musterfrisuren und eine achtsseitige Romanbeilage, „Aus besten Federn“ nur 1 1/2 Mark. Der Wusttheil bringt wieder eine Original-Composition. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag.

Professor Schenk kann mit all seiner Kunst nicht so liebliche und vollendete Menschenbilder herbeizaubern, wie sie z. B. in einem reizenden Wobengenerbilde auf dem Titelblatte der „Kinder- und Jugendzeitung“, Verlag von John Henry Schwerin, Berlin, in Frühjahrsheften uns entgegneten. Wenden wir das Blatt um, so sehen wir Knaben und Mädchen beim Turnen; ein noch größeres Bild mit acht spielenden Kindern jeden Alters folgt, und so geht es weiter, Blatt um Blatt, immer reicher, immer vielseitiger, fast unerhöplich in Kleibern, Anzügen und imimeren Garderobestücken, die man nach dem jeder Nummer beiliegenden Schnittbogen leicht und billigt sich selbst anfertigen kann. Uebrigens finden wir in dieser März-Nummer eine Anführung, wonach vom April ab pro Quartal sechs volle Seiten mehr an Kindergarderobe mit Schnitt, an häuslichen und ärztlichen Wäben, letztere von einem praktischen Arzte, ohne jede Preiserschöpfung geboten werden. Dazu kommen die Kinderpielzeuge zur Selbstanfertigung, die illustrierten Märchen u. „Kinder-garderobe“ mit den beiden Beilagen „Im Reiche der Kinder“ und „Für die Jugend“ kostet nur 45 tr. vierteljährlich und ist zu beziehen von der Hauptauslieferungsjelle für Oesterreich-Ungarn, Rudolf Lechner und Sohn, Wien I., Jofimergottstraße 6, von allen Buchhandlungen oder Postanstalten. Gratis-Probenummern durch erstere beiben.

Mit einer ganzen Reihe lustiger Carnevalsbilder erfreut die „Gartenlaube“ Auge und Herz. Ein Artikel aus der Feder Dr. J. Novers schildert in flotten Zügen das fröhliche Treiben am Rhein zur Jagdsaisonzeit und führt uns vornehmlich in die Hofburg des Prinzen Carneval, nach Köln. Auch in der Humoreske von Hans Arnold, nach Köhn, die mit höchsten Illustrationen geschmückt ist, wird der Festnachtsstimmung Rechnung getragen. Der Artikelserie „Wie das erste Deutsche Parlament entstand“ von Johannes Proetz wird ein weiterer höchst interessanter Aufsatz angeheft, welcher den Umschwung in Preußen behandelt und dem wieder eine Anzahl Bildnisse berühmter Männer aus den denkwürdigen vierziger Jahren beigegeben ist. Martin Greif feiert in einem Gedichte die That der „Frauen von Berghaufen“, welche im Jahre 1706 beim Brande des Hofspitals „Guldenhaus“, zwischen Speyer und Berghaufen, da der strengen Kälte wegen das Wasser in Bächen und Brunnen geforen war, das Feuer mit der Milch aus ihren Eimern löschten. Der neue Roman von B. Heimburg, „Anton's Erben“, der einen so vielversprechenden Anfang nahm, wird um ein gutes Stück gefördert und erhält den Leser in lebhafter Stimmung.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Gingefendet.

Andreas Saxlehner, Budapest, k. u. k. Hoflieferant

Saxlehner's natürliches Hunyadi János Bitterwasser

Nach ärztlichen Gutachten unerreicht in seiner sicheren, milden gleichmässigen Wirkung.

Man beachte auf der Etiquette die Firma „Andreas Saxlehner.“ 2447-56

Unverfälscht im Handel.

Patentirtes Drahtglas

bestes Material für Oberlichte, Fussböden, Fabrikfenster, verschiedene Stärken, Flächen bis 1,75 Meter. Besondere Vorzüge: Grösstmögliche Bruchsicherheit gegen Durchbrechen und -schlagen, Wegfall der lästigen Drahtgitter, Feuersicherheit bis zu sehr hohem Grade, Dichtbleiben bei etwaigem Bruch, da die Drahteinlage das Glas fest zusammenhält, sehr lichtdurchlässig, nie vorher gekannter Lichteffect. Bei vielen Staats- und Privat-Bauten in grossem Umfange mit bestem Erfolge zur Anwendung gebracht. Zahlreiche Zeugnisse, Prospekte und Muster zu Diensten. 2443-44

Glassuss-Fussbodenplatten für begehbares Oberlicht zur Erhellung von Durchfahrten, von unterirdischen Gängen oder Tunnels bei Bahnhöfen, in fixen Massen, Glast oder mit verschiedenartig gemusterten Oberglatt oder mit weissen, Halbweissen (circa 30%) billiger wie gewöhnliches Rohgussglas) und farbig, mit und ohne Drahteinlage.

Glas-Dachziegel und Glas-Falzziegel in den verschiedensten Formen und Grössen. Aktien-Gesellschaft für Glasindustrie, vorm. Friedr. Siemens Nussatti bei Elbogen (Böhmen). Andere Erzeugnisse: Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse, Tafelglas belgisches und deutscher Art, Glassuss und Stanzglas (patentirtes Stanzglasbuchstaben).

Der heiligen Nummer liegt ein „Neuheiten-Bericht“ der überaus rührigen Firma A. Kuttler in Cilli bei, welchen wir der Aufmerksamkeit unserer freundlichen Leser empfehlen.

Ein grosses, schön möbliertes Zimmer

mit separatem Eingange, gassenseitig, im 1. Stock ist sofort zu vergeben. Anfrage Neugasse Nr. 11. 2528-21

Pettauer Weine

97er Tramberger à fl. 23.—
95er Gruschaburger à fl. 28.—
97er Schiller à fl. 17.— pr. Hl.
Liefert von 100 Liter aufwärts

J. Kravagna
in Pettau.

Unterricht in der
Porzellanmalerei
wird erteilt Villa Sanneck, Erdgeschoss.
2541-22

Maria Leitermayer

Damenschneiderin,
CILLI, Herrengasse Nr. 2, 1. Stock
empfiehlt sich zur Anfertigung von Strassen-
und Hauskleidern jeder Art, unter Zu-
sicherung feiner Ausführung nach neuesten
Journalen. 2540-23

COMMIS

beider Landessprachen mächtig und mit
Prima-Referenzen wird bei **Josef Teppel**,
Gemischtwarenhandlung in Weitenstein
aufgenommen. 2518-20

Jede Dame, die auf
Elegance u. Nettigkeit
hält, verwendet aus-
schliesslich „Deal“
Patent sammt vor-
stoss zum Abschluss
ihrer Kleider-
schöffe. — Zu
haben in allen
Schneider-
zugeschäft-
Geschäfts-
ten der
Monar-
chie.

1996-36

Sicheren Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit,
Magenweh und schlechten,
verdorbenen Magen echt in
Paketen à 20 Kreuzer bei
Adolf Marek, Apotheke vorm.
Baumbach's Erben in Cilli, **Karl
Gela**, Apotheke „zur Mariahilf“
in Cilli. 2156-11/5 98

Gicht-Einreibung.

Rheuma, Gliederreissen, Kreuzschmerzen
und andere Folgen der Erkaltung werden
mit meiner **schmerzstillenden
Einreibung** bald beseitigt. Dieses
schon lange bekannte Hausmittel wird per
Postnachnahme aus der

Apotheke in Römerstadt
(Mähren) versendet. 859-26
Probeflasche 50 kr., grosse Flasche 1 fl.
Depot bei Herrn Apotheker Gela in Cilli.

Lungen- u. Halsleidende, Asthmatiker und Kehlkopfkrank!

2531-26
Wer sein Lungen- od. Kehlkopfleidende, selbst
das hartnäckigste, wer sein Asthma, und wenn
es noch so veraltet und schier unheilbar erscheint,
ein für allemal los sein will, der trinke den
Thee für chronische Lungen- und Hals-
krankheiten von **A. Wolfst. Taufende** Dant-
saugungen bieten eine Garantie für die große
Heilkraft dieses Thees. Ein Paket für 2 Tage
reichend, Mt. 1.20. Brochüre gratis. Nur echt zu
haben bei **A. Wolfst., Berlin N 37.**

Verleger und Herausgeber: Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Ambroschitsch. Druck der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.



PUMPEN u. WASSERLEITUNGEN
ALLER ART
WIND-HEISSLUFT-
PETROLEUM-**MOTORE**
PATENT-PERFECTIONS-WIDDER
BADE- u. CLOSET
EINRICHTG.
PREISCOUR.
KOSTENVORANSCHL.
GRATIS u. FRANCO
JOSEF FRIEDLAENDER
INGENIEUR
WIEN, II/7
DRESDNERSTR. 42-46
2513-24

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Antheilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres unvergesslichen Vaters, beziehungsweise Schwieger- und Grossvaters, Herrn

Roman Paumgartner

sagen wir innigsten Dank.
Cilli, 9. Jänner 1898.

2544 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Danksagung.

Anlässlich der langjährigen Krankheit, sowie des Ablebens unserer lieben, unvergesslichen Tochter, beziehungsweise Schwester, des Fräuleins

Pauline Fridrich

sind uns so viele Beweise herzlicher, aufrichtiger Theilnahme von Nah und Fern zugekommen, dass wir uns tief verpflichtet fühlen, hiefür, wie auch für die vielen prächtigen Kranzspenden und die zahlreiche, ehrende Betheiligung an dem Gange zur letzten Ruhestätte unseren innigsten, tiefstgefühlten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Gut Mirasann bei Cilli, am 3. März 1898.

2536 **Die trauernden Angehörigen.**

Ein freundlich möbliertes Zimmer

zu vermieten. Auskunft Grazerstrasse 20.
2511-19



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen, direct nach New-York und Philadelphia concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

Red Star Linie

in Wien IV., **Wienner-Gürtel 20.**

Amerikanische Schnittreben
Riparia portalis (Gloire de Montpellier)
100 Stück fl. 1.—, 1000 Stück fl. 10.—

Amerikanische Wurzelreben
Riparia portalis oder Riparia Gloire de Montpellier
100 Stück fl. 2.—, 1000 Stück fl. 20.—
Rupestris Monticola
100 Stück fl. 2.50, 1000 Stück fl. 25.—
liefert 2519-20

E. C. Schwab in Pettau.

Verkaufe von 100 Liter aufw.
gegen Nachnahme oder Voreinsendung der Cassa, ab Bahnstation Gleisdorf in Steiermark (gegen Fässer einsenden 5%, bei 1000 Liter Bestellung 16% Rabatt)

Apfelwein

sehr gut, mit vorzüglichem Geschmacke, zu 6, 7 und 8 fl., Birnmost zu 5 und 6 fl. per Hektoliter ab Gleisdorf. Meine Fässer werden zum Kostenpreise berechnet und dieselben wieder innerhalb 10 Wochen franco Gleisdorf um den gleichen Preis zurückgenommen. Für Echtheit leiste ich vollste Garantie. 2435-29

Valentin Moik
Gleisdorf, Steiermark.

Sonnseitige Wohnung

Schmiedgasse Nr. 5, 1. Stock, 2 Zimmer, Speisekammer, Küche, Holzlage, Keller, Waschküche und Bodenbenützung vom 15. April an zu vermieten. Anfrage beim Eigentümer I. Stock. 2537-21



Kollner-Rechnungs-Zettel stehen beständig zur Verfügung. **Georg Müller**, Buch- und Handlungsschuhlager, Gras, Jungferngasse 2, Herreng. 15.

Agenten

tüchtig und solid, werden zum Verkauf meiner renommierten, neuartigen **Holzrouleaux** und **Jalousien** überall gegen höchste Provision aufgenommen. **Ernst Geyer, Braunau**, Böhmen. 2423-19

Südmark-Cigarrenspitzen

empfeilt
Georg Adler's Papierhandlung,
Cilli, Hauptplatz 5.
Preis: 100 Stück 30 kr.
12 Stück 10 kr.

Dank und Anempfehlung.

Der Endesgefertigte sagt auf diesem Wege dem Herrn Gemeindevorstand **Fr. Plangger** in Mährlau bei Innsbruck seinen

innigsten Dank

für seine gründliche Heilung von Fallsucht, welche genanntem Arzte in kürzester Zeit gelungen ist.
Allen an Epilepsie Leidenden kann ich die Behandlung des Herrn Dr. Plangger nicht genug anempfehlen.

A. Wimberger
in Wien.

2397-31

Rattentod

(Deliz Immisch, Delizisch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 32 kr. in der

Mariahilf-Apotheke, Cilli.
2491-35

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich, ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Oesterreicher**, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 2399-72

Das Beste gegen Magenbeschwerden

Echt Fingers
Pilsner Bier-Bitter
Überall vorrätig. 2512-18